Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 7. Nachlässe nach Preisliste Nr. 7. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 27 — Donnerstag, 1. Februar 1940 — 88. Jahrgang

Im Banne der Führer-Rede

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Positive Wertung bei den Neutralen

as. **Berlin**, 1. Febr. Die neutrale Presse beschäftigt sich auch weiterhin eingehend mit der Sportpalastrede des Führers. Sie läßt in ihren Kommentaren dabei deutlich erkennen, wie sehr man in den neutralen Ländern von dem Siegeswillen und der Siegeszuversicht beeindruckt ist, die in jedem Wort des Führers zum Ausdruck kamen. Weiterhin unterstreichen die neutralen Zeitungen vor allem die Feststellung des Führers, daß England und Frankreich den Kampf bekommen werden. Gerade angesichts dieses sehr deutlichen Wortes, das überall in seiner ganzen Bedeutung erfaßt wurde, ist man besonders dankbar dafür, daß der Führer im Gegensatz zu den englischen und französischen Staatsmännern auch nicht den geringsten Versuch unternahm, die Neutralen in den bevorstehenden Kampf hineinzuziehen.

Englische Falschmünzerei

In London versucht man es wieder mit dem alten Rezept, die Bedeutung des für England unerfreulichen Ereignisses zu verkleinern. Man erklärt, daß die Führerrede nichts Neues gebracht habe und fügt hinzu, daß sie „gewisse schwache Punkte" aufweise. Um dem Durchschnittsengländer diesen Glauben zu belassen, versichert ihm der englische Rundfunk, daß die Führer-Rede keinerlei Eindruck auf die übrige Welt gemacht habe. Ja, schon unmittelbar nach der Rede des Führers, noch ehe überhaupt eine Nachricht über die Reaktion des Auslandes in England vorliegen konnte, hatte der englische Rundfunk seinen Hörern versichert, daß das Echo des Auslandes durchweg negativ sei. In Italien, so fügte er hinzu, sei man „einigermaßen enttäuscht", weil der Führer die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien zu stark betont habe. Tatsächlich hat die Führer-Rede, wie ein Blick in die italienische Presse ohne weiteres erkennen läßt, in Italien einen tiefgehenden Widerhall gefunden. Dabei sind die Worte Adolf Hitlers über die deutsch-italienische Freundschaft in Rom mit besonderer Genugtuung aufgenommen worden. London macht aber nicht nur den Versuch, das Weltecho auf die Führer-Rede umzufälschen, sondern es verfälscht auch den Inhalt selbst. So behauptet der englische Nachrichtendienst u. a., der Führer habe gesagt, er sei in den letzten fünf Monaten so angespannt gewesen, daß er kaum schlafen könne. Für die Neutralen wird diese Art der englischen Berichterstattung nicht ohne Interesse sein. Sie können aus diesen verlogenen Darstellungen nämlich leicht Rückschlüsse auf die Glaubwürdigkeit anderer englischer Meldungen ziehen.

Mahner in Frankreich

Wenn die Engländer die Dinge nicht so sehen wollen, wie sie wirklich sind, so ist das ihre Sache. Umso schmerzlicher wird eines Tages das Erwachen sein. Auch die Franzosen haben ja eine gewisse Neigung, sich in Illusionen zu wiegen. Hier fehlt es allerdings nicht ganz an Warnern. So lesen wir in dem französischen Blatt „Excelsior" das schüchterne Eingeständnis, daß man sich in Frankreich über das Wirken Hitlers getäuscht habe. Man habe bald nach der Machtübernahme an seinen Sturz geglaubt, aber die Herrschaft Hitlers dauere immer noch an. Man habe sich aber auch in so vielen anderen Dingen getäuscht. Das unglaubliche aber, so sagt der „Excelsior", liege nicht darin, daß es immer die gleichen wären, die sich täuschten, sondern daß eben diese Leute auserwählt wären, „um uns zu führen". Wir wollen solche Zeichen der Einsicht in Frankreich gewiß nicht überhören. Sie stellen nicht die Meinung des amtlichen Frankreichs dar. Vielmehr hat Daladier gerade, um solche Stimmen zu übertönen, erst vor wenigen Tagen, wie wir berichteten, eine von Haß und Frechheiten strotzende Rede gehalten und versucht, durch Beschimpfungen Deutschlands die Stimmung in Frankreich aufzupulvern. Demgegenüber wollen solche warnenden französischen Stimmen wenig besagen. Nur in einer Hinsicht scheint man sich heute auch im amtlichen Frankreich keinen Illusionen hinzugeben. Die Hoffnung nämlich, die Emigranten an der Front einsetzen zu können, hat man angesichts der sprichwörtlichen Tapferkeit der Emigranten offenbar endgültig aufgegeben. Wenigstens berichtet der „Petit Parisien", daß man aus weiser Vorsicht die Emigranten lieber nach Algerien geschickt hat, wo sie in den Regimentern der Fremdenlegion die Mannschaften ersetzen werden, die als Verstärkung an die französische Front abgegeben wurden.

Der Bericht des Oberkommandos

Vernichtung einer feindlichen Sicherung westlich Saarlautern
Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien

Berlin, 1. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westen geringes Artilleriefeuer.

Ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort.

Der Tod an Englands Küsten

Ununterbrochene Schiffsverluste

London, 31. Jan. (Funkmeldung.) **Der Londoner Dampfer „Stanburn" (2800 Bruttoregistertonnen), der Montag von deutschen Flugzeugen an den englischen Küsten angegriffen wurde, leuterte und nur 2 Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnte gerettet werden.**

Von dem britischen Dampfer „Bäneresk" (4450 BRT.) kamen Mittwoch SOS-Rufe, der Dampfer befindet sich an der Ostküste Schottlands in Seenot.

Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamatios Vithis" (4000 Tonnen) an der englischen Westküste „gescheitert".

In London wird mitgeteilt, daß der britische 2178 BRT.-Dampfer „Giralda" bei den Orkney-Inseln gesunken ist.

Die britische Admiralität hat Mittwoch eine Bekanntmachung herausgegeben, aus der hervorgeht, daß England nach der Zentralisierung der gesamten Schiffahrt jetzt auch die gleiche Maßnahme auf den Schiffsbau ausdehnt.

Englisches Vorpostenboot „Cast Dudacon" von deutschen Fliegern versenkt

Rom, 1. Febr. (Funkmeldung.) Das englische Vorpostenboot „Cast Dudgeon" ist von deutschen Fliegern versenkt worden. 8 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Friderizianisches Deutschland

Von **Heinrich Karl Kunz**

Der 30. Januar hat uns noch nie so tief angesprochen, wie diesmal. Im Frieden mochte es einzelne unter uns geben, die sich der Verpflichtung, die diesem Tage innewohnt, nicht voll bewußt wurden, aus reiner Gedankenträgheit, für die in unserer, auf Biegen und Brechen, auf letzte Entscheidungen gestellten Zeit kein Spielraum mehr vorhanden ist. Halbheit und Lauheit sind im Kriege untragbar. Der Mann im vordersten, wie auch im letzten Glied muß eine klare und eindeutige geistige Stellung beziehen, muß sich in jedem Augenblick der Verantwortung, in die ihn die Nation genommen hat, bewußt sein. 30. Januar, er war uns ein Tag der Besinnung, der Selbstorientierung, für die der Führer in seiner Rede die Richtpunkte setzte. Der Zukunft unseres Volkes „wollen wir dienen, für sie wollen wir kämpfen, wenn notwendig fallen, niemals kapitulieren, denn Deutschland muß und wird siegen!" Dieses Führer-Wort verlangt seine Gültigkeit in uns und jeder Deutsche hat es als Motiv über jeden seiner Tage zu setzen.

Die in den ersten Kriegsmonaten erwiesene Überlegenheit unserer Waffen darf uns mit Zuversicht erfüllen. Doch sie gibt nicht den Ausschlag. Gerade die Tage zwischen dem Geburtstag des großen Preußenkönigs und dem 30. Januar und die mannigfachen Gedanken, die sich an die historischen Daten und das gegenwärtige Geschehen knüpfen, weisen uns nachdrücklich auf den Vorrang, den das geistige Rüstzeug im Moment der großen Probe einnimmt, hin. Die besten Waffen wären nutzlos, wenn ihre Träger versagten. Und auf der geistigen Ebene, das hat uns die Führer-Rede wieder glückhaft ins Bewußtsein gerufen, liegt der Schwerpunkt unseres Übergewichtes. Dem unerschütterlichen Glauben an unsere völkische Kraft, der Überzeugung von der Gerechtigkeit unserer Lebensansprüche und dem eisernen Willen, durchzuhalten und niemals, unter keinen Umständen, zu kapitulieren, haben die von den Cliquen der Weltplutokratie mißbrauchten Feindvölker nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen.

In der Schicksalsstunde unseres Volkes erweist sich unsere Geschichte als unerschöpflicher Kraftquell, als Lehrmeisterin, die um so mehr überzeugt, als sie ihre Wahrheiten mit Blut niederschrieb. Friedrich, der Einzige, eine ihrer ewigen, unverlierbaren Gestalten, schuf, politisch gesehen, nicht wegsudenkende Voraussetzungen für die in unseren Tagen vollzogene Vollendung des Reiches. Aber mehr noch gibt uns im Augenblick der große Preußenkönig durch seine Haltung, die, überzeitlich und in die Bereiche des allgemein Menschlichen vorstoßend, die unbezwingbare Macht eines entschlossenen Willens dartut. Der junge Friedrich, der mit seinem kleinen Preußen den Krieg gegen die damalige Weltmacht Habsburg begann, ist uns ein Symbol kühnen Wagemutes. Der bei Kunersdorf geschlagene König aber, gegen den nahezu ganz Europa angetreten, dessen Armee zersprengt, dessen wirtschaftliche Kraft erschöpft, dessen Umgebung entmutigt war, wächst erst zu der erschütternden menschlichen und charakterlichen Größe, die über Jahrhunderte ausstrahlt. „Rechnen Sie darauf", so schrieb Friedrich im Augenblick tiefster Niedergeschlagenheit an seinen Bruder, „daß ich, solange ich die Augen offen habe, den Staat aufrecht erhalten werde, wie es meine Pflicht ist . . ." Das ist der Geist, der jedes Unglück überwindet und den Sieg an sich reißt. Die Armee, das von Friedrich geschliffene Schwert, zersprang im Jahre 1806 in der Hand eines unzureichenden Nachfahren. Der friderizianische Geist aber stand in Scharnhorst, Gneisenau, Clausewitz, Blücher, York und Arndt auf und an diesem Geist und den Bataillonen des preußischen Landsturms scheiterte selbst der Titan Napoleon, vor dem sämtliche Fürsten des Kontinents zu Kreuze gekrochen waren.

Der friderizianische Geist hat Preußen überdauert. Er ist in das Hochbild des gesamtdeutschen Wesens eingegangen und hat in dem Sohn einer gegenpolaren deutschen Landschaft, in dem Ostmärker Adolf Hitler, eine einzigartige Wiederverkörperung gefunden. Artikel, Rundfunk-Reportagen und Reden, die die Bedeutung des 30. Januar würdigten, machten den Weg des Führers in uns wieder ganz hell. Wir haben ihn noch nie so tief nachgefühlt, wie im Ernst des Krieges. Adolf

Vor dem Beginn der Belgrader Konferenz

Erklärung des türkischen Außenministers zur Jahrestagung des Balkanbundes

Istanbul, 1. Febr. (Funkmeldung.) Der türkische Außenminister Saracoglu hat vor seiner Abreise nach Belgrad der Presse gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, er reise nach Belgrad, um an der üblichen Jahrestagung des Balkanbundes teilzunehmen. Er werde mit den Außenministern der befreundeten und verbündeten Staaten einen Austausch der Meinungen und Ansichten über die Fragen haben, die die Türkei interessierten.

Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, so erklärte er, sei nicht gleichbedeutend damit, daß man mit Resignation abwarte, wie sich das Schicksal erfülle. Die Neutralität bewahren oder außerhalb des Krieges sein, bedeutet nämlich, alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, damit die Flamme des Krieges nicht das Dach des Hauses erfasse. Durch diese Maßnahmen allein könne man den Frieden retten. Die türkische Politik sei klar. Sie habe keinerlei geheime Verpflichtung, und es könne auch eine solche nicht geben. Wenn die Türkei nicht der Gegenstand eines Angriffes werde und wenn nicht ein Ereignis zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zwinge, sei sie entschlossen, bis zum Ende auf dem Wege des Friedens zu gehen, den sie gewählt habe, um nicht das Objekt eines Angriffes zu werden.

Interview des jugoslawischen Außenministers

Rom, 1. Febr. (Funkmeldung.) Der jugoslawische Außenminister Markowitsch hat im Hinblick auf den bevorstehenden Zusammentritt des Rates der Balkan-Entente dem Belgrader Berichterstatter der Agencia-Stefani u. a. erklärt: Der Rat der Balkan-Entente wird sich weiterhin um die Erhaltung des Friedens und gutnachbarliche Beziehungen sowie die Beseitigung von Gegensätzen bemühen. Mit diesem Beitreten bringt die Balkan-Entente ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, die Politik strenger Neutralität im gegenwärtigen Konflikt einzuhalten. Diese Aktion, die sich auf dem vollen Verständnis der eigenen und der allgemeinen Interessen aufbaut, wird glücklicherweise von einigen anderen äußeren Faktoren, darunter in erster Linie durch die Politik Italiens für die Konsolidierung des Friedens in Südosteuropa begünstigt.

Englische Exportblockade wirkungslos

„Deutschland mit lebenswichtigen Rohstoffen auf unbegrenzte Zeit versorgt"

Rom, 1. Febr. (Funkmeldung.) **„Tribuna" veröffentlicht an erster Stelle eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Staatssekretär Landfried über die „Mobilisierung der deutschen Wirtschaft".**

Hierin betont Staatssekretär Landfried, daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands — wie dies auch Minister Funk in Wien darlegte — nicht im geringsten beeinträchtigen könnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exports in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde. Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Belieferung durch Deutschland größten Wert legen, umsomehr als die französische und die englische Industrie, die nicht einmal ihre Vorkriegslieferungen aufrechterhalten können, sich bisher als unfähig erwiesen, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen. Überdies habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Notwendigkeiten des Krieges etappenweise erfolgen konnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Überdies habe die Autarkie große Fortschritte gemacht.

„Neutralität und Friede"

Die griechische Presse zur bevorstehenden Balkankonferenz

Athen, 1. Febr. (Funkmeldung.) Auch die griechische Presse beschäftigt sich mit der Balkankonferenz. Das Blatt „Estia" schreibt, die Konferenz der vier Balkanstaaten diene dazu, von neuem den Entschluß zu proklamieren, die Neutralität und den Frieden zu wahren und jede gefährliche Agitation auf dem Balkan zu verhüten. Der Sonderkorrespondent von „Elefftheros Vima" hebt hervor, daß mit dem Auftreten Italiens in Albanien ein neuer wichtiger Faktor auf dem Balkan aufgetaucht sei.

Hitler, 1918 ein Unbekannter unter Millionen, heute der Sprecher der von ihm geeinten, um die anliegenden völkischen Räume erweiterten Nation, 1918 ein einfacher Soldat, der nichts zu eigen hatte als seinen Glauben an Deutschland, dem an Waffen und Mitteln nichts zu Verfügung stand, als eben diese unbezwingbare Macht eines entschlossenen Willens. Und gegen ihn: ein vom Feind ausgehaltener Staat, das Kapital, marxistisch verhetzte Massen, Egoismus, Unverständnis und Denkfaulheit des Bürgertums. Wer stand einsamer da, Friedrich der Große inmitten eines feindlichen Europas, oder der unbekannte Gefreite, den die Millionen übersahen? Situationen, die an scheinbarer Aussichtslosigkeit einander bestimmt nicht nachstehen. Der 9. November 1923, das Kunersdorf des Führers, ist die Stunde seiner Bewährung, die Probe auf seine Größe. Für unzureichende Naturen hätten die Salven vor der Feldherrnhalle einen tragischen Abschluß gebildet, den Führer haben sie gehärtet, seinem Willen die letzte Festigkeit gegeben. Aus dem materiellen Nichts heraus erkämpfte sich Adolf Hitler die Macht und sein Weg ist ein einziger Siegeszug des Glaubens, des stahlharten Willens, ein Beweis für die Realität seelischer und charakterlicher Werte, ein Dokument friderizianischen Geistes.

Deutschland befindet sich im Krieg mit den plutokratischen Weltmächten, die die Völker Englands und Frankreichs gegen uns aufgerufen haben. In einem Krieg, der über das Schicksal der Nationen und über das Schicksal der mit ihnen engstens verknüpften Einzelmenschen endgültig entscheiden wird, in einem Krieg, in dem es hart auf hart geht. An unserer Spitze der Führer, den nicht Geburt oder Besitz über uns erhoben hat, sondern die eigene Leistung. Hinter ihm stehen die beste Wehrmacht der Welt, das in der Bewegung zusammengeschmiedete Volk. Hinter ihm stehen wir, du und ich, die Millionen deutscher Männer und Frauen, die wissen, daß die große Kampfzeit der Nation angebrochen ist. Wie in den Jahren 1918 bis 1933 erst Hunderte, später Tausende, dann Hunderttausende sich um den Führer scharten, im Ringen um die innere Macht, so ist heute die deutsche Nation angetreten, um das Werk des Führers, um Großdeutschland, unsere Gegenwart und unsere Zukunft gegen eine feindliche Welt des sozialen Rückschritts und der politischen Vergewaltigung zu verteidigen. Der Glaube des Führers ist unser Glaube, seine Entschlossenheit die unsere. Ein wahrhaft friderizianisches Deutschland! Ein Deutschland, um das wir nicht zu bangen brauchen: ein Deutschland, das siegen wird!

Rede des Führers in Bunkern und Unterständen

Der Ruf zum Kampf findet unsere Soldaten bereit

PK. Die Ankündigung, der Führer werde in den Abendstunden des 30. Januar zum deutschen Volk sprechen, wurde auch von den Männern an der Front, die für Deutschland eiserne Wacht im Westen des Reiches halten, mit Begeisterung und freudiger Erwartung aufgenommen. Obwohl es nur wenige Stunden bis zum Beginn der Führerrede waren, verbreitete sich die Nachricht an der Front mit Windeseile. Der Rundfunk brachte sie in die Bunker und Quartiere, und bald eilte die freudige Botschaft von Mund zu Mund, ging durch die Dörfer und Orte des freigemachten Gebiets. Meldegänger und Essenträger trugen sie nach vorne in die Unterstände und bis zu den vordersten Vorposten. Es gab keinen Soldaten an der Front, der nicht den Wunsch hatte, den Führer und Obersten Befehlshaber sprechen zu hören und seinen Worten zu lauschen. Schnell waren die Männer bereit, den gemeinsamen Empfang der Führerrede vorzubereiten. Noch einmal wurden die Rundfunkgeräte überprüft und geeignete Räume für den Gemeinschaftsempfang freigemacht. Mit größter Spannung und innerer Anteilnahme erwartete die Front die Rede des Führers.

Mühsam stapfen wir durch den hohen Schnee, der die Landschaft hier im Westen in ein Märchenparadies verwandelt hat. Tief im weißen Pulverschnee stecken Dörfer und Marktflecken, deren Häuser sich in den Tälern zwischen tannenbewachsenen Bergrücken und Höhen aneinanderschmiegen. Von dem „Trampelpfad", der die Höhe hinan zu den Feldstellungen und Unterständen auf dem bewaldeten Bergrücken führt, ist kaum noch etwas zu erkennen. Der scharfe Wind hat die Fußspuren der Meldegänger und Essenträger, die noch vor kurzer Zeit diesen Weg passierten, verweht und die Orientierung erschwert. Dunkelheit liegt bereits über den Tälern und Höhen, als wir das bergige Waldstück nahe der vorderen Stellungen erreichen. Aus der Geborgenheit des verschneiten Tannenwaldes tritt plötzlich ein unförmig vermummter Posten auf uns zu und heischt die Parole. Dann stehen wir vor einem Unterstand, dessen Wände aus Fichtenstämmen sich tief in das Erdreich des Bergrückens schieben. Nur die weißbräunlichen Schnittflächen der Baumstämme lugen unter der dichten Schneedecke hervor. Erst als wir ganz nahe am Eingang stehen und uns den Schnee aus dem Gesicht wischen, dringt gedämpft aus dem Unterstand ein fröhlicher Marsch an unser Ohr.

Gerade kommen wir noch zur rechten Zeit. Um den notdürftig, aus Brettern zurechtgeschlagenen Tisch hocken die Männer, die den kurzen Abschnitt in diesem Waldstück besetzt halten. Ihre Augen leuchten in freudiger Erwartung und blicken gebannt auf den kleinen „Kasten", aus dem die Marschmusik klingt. Nur noch wenige Minuten, dann muß der Führer sprechen. Als sie durch die Essenträger in den Mittagsstunden die Nachricht von der bevorstehenden Rede des Führers erhielten, haben sie ihren Leutnant gebeten, den findigsten Kopf unter ihnen zum nächsten rückwärtigen Dorf gehen und einen Rundfunkapparat „ausmachen" zu lassen. Da ist dann der breitschultrige Karl aus Hamburg losgestiefelt und hat bei den Kameraden des anderen Bataillons, das in dem Dorf in Quartier liegt, Nachfrage gehalten. Er hat sich auch nicht sehr viel zu bemühen brauchen, denn bereitwillig überließen ihm die Kameraden einen Volksempfänger. Der betreffende Infanteriezug ging dann zu einem Nachbarzug, um die Rede mitzuhören. Kameradschaft der Front!

Geheimnisvoll still ist es im Unterstand geworden, als nun Adolf Hitler seine große Rede beginnt. Andachtsvoll lauschen die Männer der Front den Worten ihres Führers. Nur hin und wieder wird die Stille unterbrochen von dem Knistern des Feuers im eisernen Ofen, oder wenn ein Windstoß an der Holztür rüttelt. Die Augen der Soldaten glänzen, als der Führer von dem Befreiungskampf unseres Volkes spricht und den Engländern und Franzosen Bescheid sagt. Sie ballen die Fäuste oder nicken stumm. Begeisterung blickt aus ihren Gesichtern, wenn der Führer die Notwendigkeit des Kampfes betont und Entschlossenheit und eiserner Wille spiegelt sich aus ihren Mienen, als der Führer von dem harten Muß und der Schwere des bevorstehenden Kampfes spricht.

Der Führer hat geendet. Die klaren Worte haben den Männern der Front wohlgetan. Sie lieben diese Sprache, diese Sprache der Klarheit, der Wahrheit und auch des Kampfes; sie wissen eindeutig, um was es geht und was die Zukunft ihnen zu sagen hat: Kampf für die endgültige Freiheit des deutschen Volkes. Kampf um die ehernen Lebensrechte eines 80-Millionenvolkes.

So, wie diese Männer im Unterstand die Worte des Führers empfangen, so war es überall in den Bunkern und Quartieren und an allen Ecken und Enden der Front. Mit Pflichtgefühl, eiserner Entschlossenheit und grenzenloser Gläubigkeit an den Sieg nahm die Front den Ruf des Führers zum Kampf auf.

Wander.

Südafrika fordert Unabhängigkeit

Einigung zwischen General Hertzog und Dr. Malan

Amsterdam, 31. Jan. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß zwischen den Führern der nationalen Opposition, General Hertzog und Dr. Malan, nunmehr eine Einigung erzielt worden ist. Die beiden nationalen Oppositionsführer wollen Südafrika als unabhängige Republik aus dem Verband des britischen Weltreichs lösen und damit ein für allemal verhindern, daß Südafrika in die Kriege Englands verwickelt wird. Die gegenwärtige Parlamentsvertretung, so erklärt die Opposition, repräsentiere keineswegs den Willen der südafrikanischen Bevölkerung. Der englische Generalgouverneur, Sir Patrick Duncan, würde, wenn er seiner Sache sicher gewesen wäre, der Forderung nach Neuwahlen nur zu bereitwillig stattgegeben haben. Daß dies nicht der Fall war, ist ein Beweis dafür, daß er und die Regierung Smuts sich vor der Willenskundgebung der südafrikanischen Bevölkerung fürchteten und nicht Gefahr laufen möchten, vor der Weltöffentlichkeit ein Mißtrauensvotum der eigenen Bevölkerung einstecken zu müssen. Welcher zweifelhaften Beliebtheit sich General Smuts als Handlanger englischer Politik in Südafrika erfreut, geht auch daraus hervor, daß er sich mit einer Leibwache von Detektiven umgeben hat, ohne die er keinen Schritt in die Öffentlichkeit zu setzen wagt. Die polizeilichen Schutzmaßnahmen für die kürzlich stattgefundene Parlamentstagung dürften ebenfalls berechtigten Zweifel über die Volkstümlichkeit seiner Regierung und der von ihr gehaltenen Parlamentsvertretung aufkommen lassen.

John Bull, der Beherrscher des Meeres!

Karikatur auf die jüdische Weltherrschaft von einem unbekannten Zeichner um die Jahrhundertwende. Treffend wird hier gekennzeichnet, wie es in Wirklichkeit um Britannien bestellt ist. Weltbild (M).

Großkampftag der russischen Luftwaffe

Bericht über die russischen Aktionen am 30. Januar

Stockholm, 31. Jan. Der Dienstag gehört mit Bombenangriffen auf 33 verschiedene Städte und Ortschaften Finnlands zu den Großkampftagen der russischen Luftwaffe. Zahlreiche leichte und schwere Bomber flogen in Begleitung von Jägern ihre Ziele an. Durch die Wetterlage begünstigt, wurde ein großer Teil der Angriffe überraschend aus einer niedrig liegenden Wolkendecke durchgeführt. Der Materialschaden wird von offizieller Seite als beträchtlich angegeben. Im Laufe des Tages sollen 40 Gebäude durch Brandbomben zerstört worden sein. Wiederum sei Turku (Abo) am schwersten von mehrfachen Angriffen heimgesucht worden.

London — im fünften Kriegsmonat

Mayfair-Ladies in Uniform — Lady Londonderry melkt Kühe — Londons noch immer meistbeschäftigter Mann, der „Chef-Evakuierer" — „Macon" und die nationale Butter

Amsterdam, im Januar

Der englische Krieg ist ein Krieg der „einhundert Familien". Aus dieser Tatsache ergeben sich die vielen zum Teil lächerlichen Erscheinungen des englischen Lebens in diesen Monaten. Durch alle möglichen Mätzchen versucht die Society den Krieg populär zu machen und den Eindruck einer Volksgemeinschaft zu erwecken, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Die Auswüchse der Kriegsmode nehmen immer neue Formen an und die Bemühungen insbesondere der Damen der Gesellschaft, möglichst ohne nennenswerte Opfer und Entbehrungen einen kriegerischen und volksverbundenen Eindruck zu machen, haben geradezu einen neuen Zweig der englischen Kriegsindustrie geschaffen.

„Dernier cri", die Hilfsfeuerwehr

Dieser Tage brachten die Londoner „Dailies" und „Weeklies" das Bild eines sehr jungen Mädchens, das mit Uniformjacke und Mütze ein ernstes Gesicht angezogen hat. Darunter stand: The Princess Royal in A. T. S.-Uniform — Prinzessin Elizabeth in der Uniform des Auxiliary Territorial-Service. Im Buckingham-Palast wurde das Signal gegeben — und Mayfair — der Inbegriff der englischen Eleganz, die Straße, in der sich die Palais der Dukes und Lords und Marquis des Königreiches aneinanderreihen, Mayfair ist natürlich dem Beispiel gefolgt. Die Gentleman-Diener haben die bunte Livree mit Khaki vertauscht, und die Ladies selbst haben Uniformen angezogen, an denen es dank der verschiedenen Kategorien Women's Armies eine große Auswahl gibt. Lady Rose Paget, die meistphotographierte Frau Londons, hat ihre blonden Locken unter dem Lederhelm der Hilfsfeuerwehr versteckt, aber das macht nichts, die illustrierten Blätter bringen Rose Paget auch mit dem Lederhelm. Direkte Vergelente der schönen Lady ist als „Section Officer" Lady Maud Cunard (von der Cunard White Star Line), und die W. A. F. S., die weibliche Hilfsfeuerwehr, gilt als besonders „smart".

Die Damen Londonderry im Kuhstall und auf der Schafweide

Aber es gibt viele Möglichkeiten der Betätigung für Mayfair-Damen. Die Damen der großen Familie Londonderry, Lady Londonderry selbst, ihre Tochter und nicht weniger als drei Nichten haben sich — möglichst weit vom Schuß — auf Farmen in Nordirland begeben und „arbeiten" dort im Landdienst, indem sie — Schafe hüten und Kühe melken. Eine Anzahl junger Mädchen, die erst wenige „seasons" hinter sich haben, lenken im Dienst des Vaterlandes Autos. So ist die Tochter der Generals Ironside Privatchauffeurin des Generals der Territorialreserve!

Die ehrenamtlichen Köchinnen wollen nicht weichen

Besonders schick ist es natürlich, bei der Luftwaffe zu dienen. In Westminster gibt es ein Pilotenheim samt Kantine, das, obzwar Eigentum des Stadtrats, vom Freiwilligen Frauendienst verwaltet wird. Eine ganze Reihe Mayfair-Ladies arbeiteten dort als Kellnerinnen, Köchinnen und Stubenmädchen. Vor einiger Zeit studierte aber der Stadtrat von Westminster die Arbeitslosenlisten der Gemeinde. Dort standen zahlreiche Kellnerinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, und deshalb beschloß der Stadtrat, den ehrenamtlichen Damen von der Pilotenkantine den herzlichen Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit auszusprechen — und sie im übrigen durch besoldete Berufskellnerinnen usw. zu ersetzen. Dieser Beschluß war unvorsichtig. Lady Beaverbrook, die Gattin des Zeitungskönigs, und Mitarbeiterin in der Kantine, kündigte eine Pressekampagne an; Lady Anglesey, eine Cousine Duff Coopers, beschloß sofort, das Unterhaus zu mobilisieren; und die Marquise von Reading bat ihren Gatten um eine Appellation im Oberhaus. Zum Glück ließ sich ein Krieg Westminster — Mayfair noch vermeiden. Auf den Rat ihrer Ehemänner gründeten die eifrigen Damen eine eigene Pilotenkantine.

„Ersatz" in England

Eine Anzahl Nahrungsmittel sind in England nun rationiert: Butter, Bacon und Zucker, bald auch Fleisch. Über den rationierten Bacon (Speck) hilft man sich mit dem schon berühmt gewordenen „Macon" (Hammelfleisch, mutton) hinweg. Angesichts der verminderten Butterzufuhr, hauptsächlich aus Dänemark, macht man nun auch Reklame für „nationale Butter". Und schon hat irgendjemand eine analoge Bezeichnung zu „Macon" vorgeschlagen: „Nutter".

Noch immer wird London Nacht für Nacht verdunkelt. Nachdem zu Weihnachten die Bestimmungen etwas gelockert waren, schärfte nun ein Flugblatt des Polizeipräsidiums ein, daß besonders in den Häusern längs der Straßenbahnlinien die Vorschriften striktest einzuhalten sind, da Lichter längs der Tram-Linien par excellence zur Orientierung dienen.

Neue Arbeit für den „Chef-Evakuierer"

Mr. Frank Pick, Direktor der Londoner Verkehrsgesellschaft, ein Millionär, der nie im Auto fährt und seit dreißig Jahren den gleichen Hut trägt, ist in seiner Eigenschaft als „Chef-Evakuierer" der Metropole noch immer Londons geplagtester — und unpopulärster Mann. Eben dieser Tage werden systematisch die zivilen Staatsbeamten gruppenweise evakuiert. Sie dürfen, bevor sie an ihrem Bestimmungsort „irgendwo in England" installiert sind, nichts mithaben als Pyjama und Personaldokumente. Die Ministerien werden aus Anlaß dieser Evakuierungen mit Protestbriefen von Beamtenfrauen überschwemmt. Mitunter laufen aber auch vergnügliche Schreiben ein. Kürzlich lag auf dem Schreibtisch des Innenministers Sir Samuel Hoare ein Brief von einem Dorfbürgermeister aus Mittelengland. Drin stand:

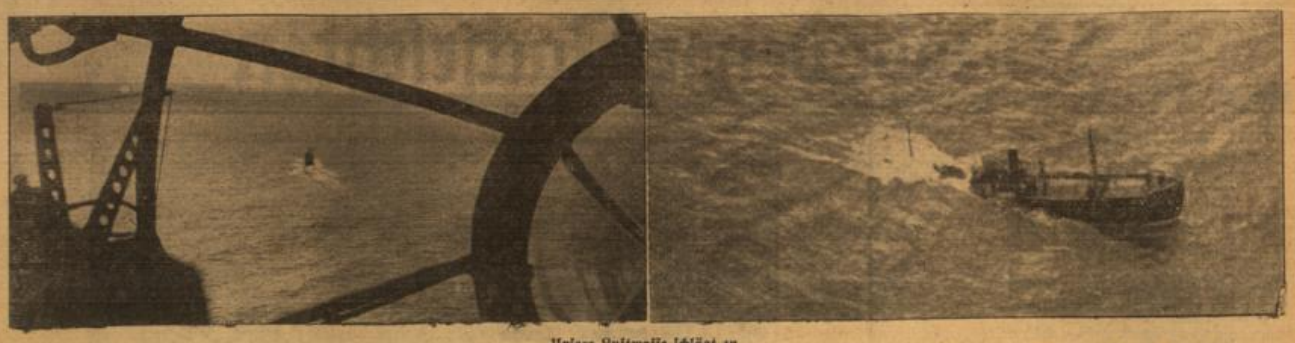
„Dear Sir, ich mache mir große Sorgen wegen der Frage, was ich nach dem Krieg mit meiner Gasmaske zu machen habe. Darf ich sie als Erinnerung behalten, oder muß ich sie der Behörde zurückgeben? Und wenn, welcher Behörde ...?"

Der Krieg muß am 15. März zu Ende sein ...!

Es darf nicht vergessen werden, als Kuriosum auch einen Artikel zu erwähnen, der auf der Sportseite eines großen Blattes erschien. Drin stand, daß der Krieg unbedingt bis zum 15. März d. J. zu Ende sein müsse. Die Begründung war auch gegeben: an diesem Tag sollte ursprünglich in New York die Weltmeisterschaft für alle Boxkategorien zwischen dem Neger Joe Louis und dem englischen Herausforderer Tommy Farr ausgekämpft werden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich: für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Provinz und Wirtschaftsteil: Willi Pempel (im Urlaub), Stellvertreter Hans Scherr; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Scherr; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten



Unsere Luftwaffe schlägt zu

Zwei Aufnahmen von einem der erfolgreichen Aufklärungsflüge über der Nordsee. Links: Feindliches Schiff in Sicht. Rechts: Nach einem erfolgreichen Angriff. Das Heck ist bereits im Wasser der Nordsee verschwunden. PK.-Schaller und PK.-Seidat-Weltbild (K).

Welthafen im Kriege

An der Brücke von St. Pauli — Ozeanriesen und Frachtdampfer — In der Schiffeckneipe

(Von unserem J. W.-Mitarbeiter.)

Alle echten Hamburger, ob gebürtige oder zugezogene, müssen dann und wann den Hafen besuchen. Nicht nur weil es da St. Pauli und die Reeperbahn gibt. Das macht erst abends Spaß, wenn man vorher am Hafen die Schiffe, den Rauch, die Werften gesehen hat. In letzter Zeit haben diese Hafenbesuche stark nachgelassen. Vielleicht weil da nichts mehr los ist? Viel schlimmer! Es war kalt im Hafen, doppelt kalt, daß der Frost in den Leib und in die Seele drang. Man versetzte sich im Geist auf die Elbersleebrücke, die sich weit in die Elbe hineinschwingt. Oben frostblauer Himmel, von der Seite scharfer Wind, unten die eisigen Wasser. Wer dann noch sagt, ihm sei ganz wohl, der ist entweder ein zeitungsloser Aufschneider, oder er hat mehr als einen Grog getrunken. Die Ozeanriesen fehlen zwar, denn die überseeische Passagierfahrt ist eingestellt. Doch darin hat sich der Hamburger Hafen nie erschöpft. Viel wichtiger sind immer die Frachtschiffe gewesen. Und die liegen auch heute an den Kais, sie werden beladen und geleert, sie fahren aus und kommen herein. Die deutsche Marine und die Luftwaffe sorgen dafür, daß unsere Schiffe auf der Nordsee fahren können. Und außerdem gehört uns der Weg durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Ostsee. So ist es möglich, daß Hamburg einen lebendigen Umschlagverkehr aus dem Binnenland hat. Deutsche Güter werden über Hamburg nach den nordischen Staaten exportiert, vor allem Kohlen. Sie können nicht mehr von England bezogen werden, seitdem wir praktisch die Nordsee kontrollieren.

Gelegentlich hört man von der Elbe her den sehr tiefen brummenden Ton der Sirenen ganz großer Schiffe. Das kann nur ein Überseedampfer sein! Manchmal trifft es sich gerade so glücklich, daß am Sonntag die Spaziergänger am Ufer der Elbe ein großes Schiff hereinkommen sehen. Wie das Schiff heißt und welcher Reederei es gehört, ist nicht auszumachen. In der Farbe unterscheidet es sich kaum von der nebligen Luft über dem Wasser. Doch ist zu erkennen, daß es etwas mitgenommen ist, wie alle Schiffe, die von großer Fahrt zurückkehren. Also hat es den Ozean durchquert, trotz der Engländer, trotz der Gefahren auf ungewöhnlichen Routen. Die Spaziergänger am Ufer rufen und winken. Leute, die einander nicht kennen, stehen in Gruppen beisammen: Welches Schiff mag es wohl sein, was ist die Ladung, woher kommt es? Alles Fragen, auf die niemand Antwort weiß. Und kommt ein bejahrener alter Seebär hinzu, dann lächelt er und — schweigt. Vorsicht bei Gelrüchen! Feind hört mit!

Immerzu schweigen ist nicht gesund, besonders nicht für Seemänner, die abends gern ein langes Garn spinnen, wo sie überall gewesen sind, welche Merkwürdigkeiten sie erlebt haben, was ihnen Abenteuerliches an Land und auf See passiert ist. Es gibt keine Gegend der Erde, die in den gemütlichen Hafenkneipen nicht mit viel Erfahrung und mit noch mehr Phantasie geschildert wird. Gemütlich ist die richtige Bezeichnung für die vielen Schifferkneipen am Hafen und in St. Pauli. Fünf oder sechs Tische hat eine solche Hafenkneipe. Als wir eintreten, kümmert sich kein Mensch um uns. Schließlich kriegen wir unseren Grog, und wenn wir nicht einen neuen bestellen, sitzen wir morgen früh noch bei einem leeren Glas. Animieren gibt es nicht, das würden sich die Seeleute nicht gefallen lassen. Sie wissen, was sie wollen, auch in der Kneipe. An der Theke unterhalten sich drei Männer mit der Wirtin. Oberflächlich betrachtet könnten es Arbeiter sein, Bauernsöhne oder Straßenbahnschaffner. Dann dreht sich einer um. Da zeigt sein Gesicht, daß er auf dem weiten Meer zu Hause ist. Klare Augen, frische Farbe, harte Züge. Der Schlitzo ist vielleicht in Buenos Aires gelaufen, der Anzug in New York, der Hut in San Fransisko. Und worum geht das Gespräch? Ob Hein wohl noch durchkommt? Seine letzte Postkarte an die Wirtin war in Schanghai aufgegeben. Und Tetje? Der hat doch erst ein paar Wochen vor Kriegsausbruch auf einem Schiff nach Santos angeheuert!

Auf der Reeperbahn geht es freilich lauter zu. Statt der kleinen Kneipen große Vergnügungsbetriebe. Internationale Ausstattung für ein internationales Publikum. Eingerichtet für Leute, die sich nach langen Fahrten um die halbe Welt für die schwere Arbeit und das eintönige Leben entschädigen wollen. Ihren eigentlichen Zweck erfüllen sie jetzt im Krieg natürlich nicht mehr, denn das Völkergewimmel, der ewig wechselnde Strom neuer Gäste hat aufgehört. Trotzdem sind sie nicht etwa leer. Noch immer trifft man hier Menschen vieler Nationen, weiße, schwarze, gelbe, braune. Wahrscheinlich sind sie in Hamburg hängen geblieben und warten auf ein Schiff, das sich vor der Blockade nicht fürchtet.

Unter dem Eindruck unsrer Entschlossenheit

Die Resonanz der Führerrede in den neutralen Staaten

wt. Die Rede des Führers hat überall im neutralen Ausland das allergrößte Interesse gefunden. Das geht schon aus der großen Aufmachung und den umfangreichen Berichten in der Presse hervor. Den nachhaltigsten Eindruck hat die große Kundgebung des deutschen Willens zum Siege in Italien ausgelöst, worüber wir bereits gestern berichteten. Das Thema verschwindet auch heute nicht aus der italienischen Presse, wobei besonders hervorgehoben wird, daß England und Frankreich den Krieg bekommen werden, den sie gewollt haben. In den kleineren neutralen Staaten wird mit Genugtuung hervorgehoben, daß das Reich sich stark genug fühlt, den bevorstehenden Kampf um die Entscheidung allein durchzufechten und deshalb darauf verzichtet, auf die Neutralen einen Druck auszuüben. In den norwegischen Blättern stellt man die scharfe Sprache Adolf Hitlers mit Frankreich heraus und meint, daß Daladier durch seine letzte Rede zu dem harten Ton hinreichend Veranlassung gegeben habe. Im allgemeinen hat man auch die Feststellung des Führers, daß der Krieg nunmehr in seine zweite Phase eintritt, nicht überhört. Die schwedische Zeitung „Stockholm Tidningen" unterstreicht die ironischen Anklagen gegen England und glaubt den Schluß ziehen zu können, daß die Kolonialfrage eine große Rolle in den Kriegszielen des Führers spiele. „Daagens Nyheter" macht seine Leser vor allem auf die Bemerkung, daß in Deutschland in den letzten fünf Monaten auf dem Rüstungsgebiet Gewaltiges geleistet worden ist, aufmerksam. Wie stark die Anteilnahme in Litauen war, geht schon daraus hervor, daß der litauische Rundfunk die Rede übertrug. In der ungarischen Presse stellt man fest, daß der 30. Januar, trotzdem diesmal die äußerlichen Feierlichkeiten fortfielen, eine noch nachhaltigere Wirkung auf das deutsche Volk ausgeübt habe, wie in den vergangenen Jahren. Die Rede des Führers habe eine begeisterte Aufnahme im deutschen Volk gefunden. Auch hier hebt man die energische Antwort an Daladier hervor und verweist auf die unverrückbare deutsch-italienische Freundschaft, sowie die deutsch-russische Zusammenarbeit. Die bulgarische Presse steht unter der Schlagzeile, daß Deutschland leben und siegen werde. Die Blätter unterstreichen die Sätze des Führers, in denen er von den armen und reichen Völkern sprach. Die Hervorhebung der materiellen Interessen, die die Weimacht verfolgen, wird in Belgien stark beachtet und die Stelle, wo der Führer davon spricht, daß eine Verständigung ohne restlose Erfüllung unseres Rechtes unmöglich ist, im Fettdruck gebracht. „Nation Belge" überschreibt seinen ausführlichen Bericht: „Die Alliierten wollen das Deutschland von 1648, ein zerstückeltes und uneiniges Deutschland — Daladier wird vielleicht einmal Gelegenheit haben, die deutschen Waffen kennenzulernen." Der holländische „Telegraaf" sieht die Rede des Führers unter dem Gesichtspunkt der Anklage gegen Versailles. Aus der Feststellung, daß Deutschland gegen das französische und englische Volk keinen Haß hegt, folgert das Blatt, daß das Reich die bevorstehende Kraftprobe nicht fürchte. Aus all diesen Stimmen geht hervor, daß das neutrale Ausland, auch da, wo es sich der Stellungnahme enthält, begriffen hat, daß Deutschland keinerlei Kompromißversuchen zugänglich und entschlossen ist, die Entscheidung zu erzwingen. Die deutsche Kampfes- und Siegeszuversicht hat einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der sich vorteilhaft von der Reaktion, die das hilflose Geistimmel der westlichen Staatsmänner in der Welt auslöste, abhebt.

Der 4. Opfersonntag erbrachte 12,8 Millionen

Ein überwältigendes Vertrauensvotum für den Führer

Berlin, 31. Jan. Der am 14. Januar 1940 durchgeführte Vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes brachte ein eindrucksvolles Ergebnis. Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein geringes Absinken der WHW.-Aufkommen zu verzeichnen hatte, beweisen 12 852 451,42 RM, die das deutsche Volk in die Listen des Vierten Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegszeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte. Von dieser Summe fallen

auf das Altreich	11 207 639,37 RM
auf die deutsche Ostmark	1 129 937,43 RM
auf den Gau Sudetenland	515 474,62 RM

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305,26 RM gleich 57,35 erhöht.

Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,99 Pf. auf 57,79 Pf.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntages allein aus den bisher stattgefundenen Reichsstraßensammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WHW.-Aufkommen also) eine Summe von fast 5 Mill. RM für das Kriegswinterhilfswerk opferte, dieser Gau, dessen „unglückliche Bewohner" Herr Chamberlain nach dem englischen „Endlieg" zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bayerischen Ostmark in eine vergrößerte Tschechoslowakei zurückführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt, eine Antwort, die gleichermaßen die Dankbarkeit der Sudetendeutschen für die Befreiung vom Benesch-Terror recht deutlich ausdrückt.

„Lied der Wüste — Schicksalslied"

Zarah Leander erzählt von ihren Rollen und Anfängen

Von Gene Ohlschlaeger

In heißem Sand, unter südlicher, glühender Sonne liegt Rocky Camp. Einsames Lager strapazengewohnter Soldaten, die ihr Leben dem Dienst in der Kolonialarmee verschrieben haben. Zwischen Rocky Camp und der nächsten Stadt breitet sich die Wüste, und mitten darin hat man, für Leute, die von der Stadt nach dem Lager reisen und umgekehrt, eine Raststätte errichtet. Diese Raststätte ist der Schauplatz einer Szene des Ufa-Films „Lied der Wüste", den Paul Martin nach einer Novelle von Werner Illing und dem Drehbuch von Walther von Hollander inszeniert. Wie uns der Produktionsleiter des Films, Hans Conradi, erzählt, fanden die Außenaufnahmen zum Teil in Afrika statt; jetzt aber ist auf hiesigem Gelände der Hof des Rasthauses errichtet worden. An einem Brunnen werden Kamele getränkt; im Schatten der Mauer, die den Hof umschließt, steht ein kleiner Wagen. Er gehört Grace Collins, der Tochter Sir Collins, eines Finanzgewaltigen, der in der Erschließung des Landes große Kapitalien angelegt hat. Unweit davon stampft ein Pferd, an einen Pflock angebunden, den Sand. Sein Herr, der Ingenieur Ric Brenton, hockt neben Grace auf ein paar Teppichen, die den einzigen „Komfort" des Hofes darbieten.

„Ich muß dir etwas gestehen, Ric", sagt Grace. „An dem Abend, als ich aus Rocky Camp zurückkam, wollte ich wegfliegen . . . sofort! Seitdem habe ich es längst aufgegeben. Ich mache keine Pläne mehr . . . Man überläßt sich hier einfach dem Schicksal."

„Ja, man wird hier zum Fatalisten", nickt Brenton nachdenklich.

„Nicht wahr, du glaubst auch nicht, daß alles nur Zufall ist, wie ich hierhin kam und dich getroffen habe?" fragt Grace ihn durchdringend ansehend.

„Nein, Grace, das ist alles Bestimmung!" antwortet Brenton überzeugt.

„Und trotzdem wage ich nicht, an die Zukunft zu denken!" sagt Grace leise.

„Warum? — Hast du Angst?"

„Du lebst hier, liebst deinen Beruf, und . . ."

„. . . und eines schönen Tages kreist ein kleines Flugzeug über Rocky Camp, und du bist fort, — das meintest du doch wohl, nicht wahr?"

„Glaubst du das wirklich?"

„Nein, Grace! Ich glaube, wenn man sich wirklich liebt, gibt es keine Hindernisse . . ."

Zarah Leander und Gustav Knuth sind die Darsteller dieser Szene, die Franz Weihmayr, mit der Zeit „Spezialist" für Leander-Filme, mit Liebe in seiner Kamera einfängt. In einer Drehpause können wir dann Zarah Leander begrüßen und nach der Bedeutung der Szene fragen.

„Diese zwei Menschen, die sich durch einen Zufall in der Einsamkeit dieser exotischen Welt gefunden haben, sind glücklich, weil sie zusammen sind", sagt sie. „Und doch können sie sich eines Gefühls der Unruhe nicht erwehren. Sie wissen beide — dies ist keine Umwelt für Liebende, diese Wüste, in die Brenton der Auftrag, ein großes Stauwerk zu bauen, geführt hat. Das bange Ahnen, daß ihrer Liebe Gefahr droht — nicht die Gefahr, von der Brenton spricht, ohne recht daran zu glauben —, wird bald zu einer fürchterlichen Wahrheit. Ränkespiel von Graces eigenem Vater, dessen Interessen der Bau des Stauwerkes zuwiderläuft, bringen Brenton in den Verdacht, die Arbeiter aufgewiegelt zu haben, und er soll dieses Vergehen mit dem Tode büßen. Grace aber gelingt es durch ein Lied die Exekution so lange aufzuschieben, bis Brenton gerettet ist. Das Lied der Wüste wird zum Schicksalslied."

„Und darf man wissen, wie das Lied lautet?"

„Das möchte ich doch nicht sagen. Es soll nur mit der Musik zusammen bekannt werden."

„Wer ist jetzt, nach Benatzky, Brühne und Macheben Ihr Komponist?"

„Die Musik zu diesem Film hat Rico Dostal geschrieben."

„Was hat sie an der Rolle besonders gereizt?"

„Die starke Dramatik des Stoffes, das etwas — für mich neue — Milieu, und die Verkünpfung der Musik mit der Handlung, ja, die unmittelbare Entwicklung des Liedes als dramaturgisches Moment."

„Und was werden Sie nach diesem Film tun?"

„Zunächst einmal ausruhen von den beiden nacheinander fertiggestellten Filmen, dem jetzigen und dem Tschaikowski-Film „Es war eine rauschende Ballnacht", den ich unter Professor Fröhlich spielte."

„Und wo werden Sie Ihre Ferien verbringen?"

„Auf einer einsamen Insel in den Schären von Stockholm wahrscheinlich, wo ich ein kleines Blockhaus habe, ohne Telefon und ohne elektrisches Licht. Anfiedlungen gibt es auf der Insel nicht. Sie gehört mir ganz allein, und ich kann da ausspannen von der Arbeit eines Jahres.

Als wir später noch in ihrer Garderobe zusammensitzen, erzählt sie von der Zeit, in der sie noch ein kleines Fräulein Hedberg in der schwedischen Stadt Karlstad war. Ebenso wie aus einem Fräulein Gustafson einmal „die Garbo" wurde, so ist aus ihrer Landsmännin Zarah Hedberg „die Leander" geworden. — nur mit dem Unterschied, daß sie nicht wie Greta Garbo einen Künstlernamen annahm, sondern einen Schauspielernamen, nämlich Leander heiratete —, im Alter von sechseinhalb Jahren.

Die Hedbergs waren seit Generationen Geistliche in Värmland, deren einer Vorbild wurde für Selma Lagerlöfs „Gösta Berling". In der schönen und wilden värmländischen Natur wuchs Zarah Hedbergs Heimatbaum. Hier lebte sie mit ihrem großen blonden Vater, der für die Beimnlichkeit des Kindes früh Verständnis hatte —, mit der geistreichen und doch fröhlichen Mutter, die in ihrem praktischen Sinn von den „romantischen" Ideen ihres Kindes nichts wissen wollte — mit der Großmutter, die am Kamin wundervolle Märchen zu erzählen wußte, wenn vom See Löwen her der Sturm ums Haus brauste, mit den Brüdern, vor deren lolem Spott sie ihre ersten Tanz- und Gesangsübungen geheimhalten mußte. Mit sechs Jahren hat sie dem Vater seinen Lieblingswalzer von Chopin vorspielen können; in der Stadt hieß sie leidem „das Wunderkind", und die Sehnsucht, zum Theater zu gehen, reifte zum Entschluß, als sie ihre erste Theatervorstellung sah: Ibsens „Peer Gynt". Mit sechzehn Jahren verließ sie die Schule, ein halbes Jahr später heiratete sie den jungen Schauspieler Leander, und einige Zeit darauf gelingt es ihr, den bekannten Theaterdirektor Ernst Rolf anzusprechen, nachdem sie stundenlang im Regen vor seinem Haus gestanden und auf ihn gewartet hatte, da er sie nicht empfangen wollte.

„Ist die Haarfarbe echt?" war seine erste Frage, als er ihr eigenartiges rötliches Haar sah. Als sie bejahte, forderte er sie auf, etwas vorzutragen. Sie sang „Wenn der weiße Flieder wieder blüht" — und wurde engagiert. Kurze Zeit darauf meisterte sie zum Entzücken der Stockholmer die Hauptrolle der „Lustigen Witwe".

Sieben Jahre lang spielte sie an den ersten Bühnen des Landes. Von ihrem ersten Mann trennte sie sich in gegenseitigem Einverständnis, — und bei einem Interview, das er für einen erkrankten Kollegen gegen seinen Willen macht, lernte der frühere Offizier und jetzige Journalist Fred Forell sie kennen. Das Interview endete mit einem Heiratsantrag.

Bald danach wird Zarah Leander nach Wien aus „Theater an der Wien" geholt, und von ihrem ersten dort gedrehten Film „Premiere" an und nachdem die Ufa sie nach Berlin verpflichtet, haben wir alle die Entwicklung der Künstlerin miterlebt. Der Titel ihres ersten deutschen Films scheint symbolisch. „Zu neuen Ufern" hieß er.

Wiesbadener Nachrichten

Februar

Man war ihm immer zugetan
Aus ganz verschied'nen Gründen.
Er fühlt dem Winter auf den Zahn
Und mildert seine Sünden.
Entzieht er ihm auch nicht den Zoll,
So stimmt uns das nicht trüber —
Er schaut doch manchmal ohne Groll
Zum Frühling schon herüber.

Was ferner unser Lob ihm leiht
Und unsre Liebe leitet:
Daß vielfach seine Bündigkeit
Die Möglichkeiten weitet.
Er ist an Tagen nicht so reich
Wie seine elf Kollegen,
Der Monatssold bleibt dennoch gleich
Und preist der Kürze Segen.

Doch dieses Jahr war nicht so hold.
Ihm solche Gunst zu gönnen.
Ein ganzer Tag zehrt mehr am Sold
Als sonst wir buchen können.
Und wenn da einer „Schiebung" schreit,
So wird das wenig wandeln,
Was diff's, mit dem Gesetz der Zeit
Polemisch anzubandeln?

Kuno.

Eine halbe Stunde Licht

Ohne daß wir darauf geachtet hätten, sind schon die Tage ein wenig länger geworden. Kaum spürbar zuerst — heute eine Minute, morgen zwei Minuten . . . aber diese Minuten sind seit dem Tiefpunkt des Jahres nun doch schon bald zu einer halben Stunde angewachsen. Eine halbe Stunde dauert der Tag länger, ehe die Sonne untergeht und die Dämmerung hereinbricht. Manchmal, an dunklen, trüben Tagen, merken wir das kaum, aber an hellen, klaren Tagen ist es deutlich spürbar. Am meisten empfinden es alle Berufsmenschen, wenn sie am Spätnachmittag aus den Betrieben heimwärtsströmen. Sonst, wenn sich die Tore der Arbeit am Feierabend schlossen, war es bereits ganz dunkel. Und jeder suchte seinen Weg durch die bereits verdunkelten Straßen. Dann kam ein Tag, an dem noch am Himmel das letzte fahle Grau der Dämmerung zu sehen war, wenigstens für ein paar Minuten, während man den Heimweg antrat. Nun ist es schon bedeutend heller geworden. Viele gehen in der Dämmerung nach Hause. Schon das ist eine Freude. Und wieviel Hoffnung liegt darin, wenn man auf dem Heimweg die Blicke hoch oben über die Dächer der Häuser in den grauen abendlichen Himmel tauchen läßt, wieviel Hoffnung auf Helle und Frühling und Wärme! Jeder dieser Heimwege in der Dämmerung ist eine kleine Freude. Und es ist, als spürten wir weniger die harte Winterkälte, wenn dafür der Tag ein klein wenig länger und freundlicher geworden ist.

Was ein Häkchen werden will . . .

Zwei junge Mädchen auf Abwegen

Zwei junge Mädchen, von denen die eine bereits in Fürsorgeerziehung war, fuhren nach Frankfurt a. M., wo sie einen Bekannten aufsuchten. Sie traten sich mit ihm in einer Anlage und fanden auch einen Grund, um mit ihm nach Hause zu gehen. Beide richteten sich dort häuslich ein. Nach einigen vergnügten Tagen verließen die beiden Mädchen, nachdem sie ihren Gastgeber um 100 RM erleichtert hatten, in einem geeigneten Augenblick die Wohnung. Die beiden kauften von dem gestohlenen Geld je einen Mantel und begaben sich dann nach Wiesbaden. Hier legten sie einem Mann herein, den sie in einer Gaststätte kennengelernt hatten. Vom Wiesbadener Jugendgericht, vor dem sich die beiden jugendlichen Betrügerinnen zu verantworten hatten, erhielten sie fünf bzw. drei Monate Gefängnis. Außerdem ordnete das Gericht nach Verbüßung der Strafe die Überweisung in Fürsorgeerziehung an. Während die eine Angeklagte sich mit dem Urteil zufrieden gab, legte die andere Berufung ein. Nach erneuter Beweisaufnahme nahm die Jugendschutzkammer bei der Angeklagten statt Diebstahl Hehlerei an und beließ es bei der in der Vorinstanz erkannten Strafe mit der Maßgabe, daß an Stelle der Fürsorgeerziehung Schutzaufsicht tritt.

— **Jahreshauptversammlung des Sängerkreises Groß-Wiesbaden.** In unserem Bericht über diese Veranstaltung ist ein Mißverständnis unterlaufen; die silberne Plakette der Stadt Wiesbaden erhielten die MGV. „Union" und „Frohsinn" für 75jähriges, nicht für 50jähriges Bestehen. Nachzutragen ist noch, daß die bronzene Plakette der Stadt Wiesbaden, die silberne Plakette des Sängergaues Nassau und den Ehrenbrief des DSB. für 50jähriges Bestehen dem Gesangverein „Männerklub-Sängerrunde", Wiesbaden, überreicht worden ist.

Wilhelm-Busch-Figuren werden für das Kriegs-WHW.

Witwe Bolte, die fromme Helene, Tante (obere Reihe), Bös, Kleksel, Max und Moritz, Rolte und Julchen (mittlere Reihe), Frau und Herr Knopp und Adele (untere Reihe) die unsterblichen Gestalten Wilhelm Buschs, stellen sich am 3. und 4. Februar in den Dienst der 4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW. In 34½ Millionen Exemplaren nach Entwürfen der Majolika-Manufaktur in Karlsruhe werden sie von SA., SS, NSKK. und NSFK. verkauft. Wie wunderbar diese Figuren gelungen sind, zeigt unsere Montage in Verbindung mit einigen Zeichnungen von Wilhelm Busch. Die Abzeichenserie wird bei allen Volksgenossen freudigste Aufnahme finden. (Weltbild, K.)

Bezugkarte für Säuglinge

Gerechte Verteilung der Spinnstoffwaren sichergestellt

Um auf den wichtigen Gebieten der Spinnstoffversorgung für Säuglinge künftig eine gerechte Verteilung zu sichern, hat der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft den Bezug von Erstlingsbekleidung und Erstlingswäsche sowie von Bettwaren für Erstlinge mit sofortiger Wirkung bezugscheinpflichtig gemacht. Für den Bezug dieser Ware ist eine besondere Bezugkarte — ähnlich der Reichskleiderkarte — in Vorbereitung, die in etwa sechs Wochen an junge und werdende Mütter ausgegeben werden wird. Für die Zwischenzeit können zur Deckung des notwendigen Bedarfs Bezugscheine von den Wirtschaftsämtern ausgestellt werden, die später auf die Bezugkarte angerechnet werden. Antragsberechtigt sind werdende Mütter sowie Mütter von Kindern, die am 1. Februar 1940 noch nicht älter als zehn Monate sind.

— **1-RM-Nickelmünzen ab 1. März ungültig.** Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Januar 1940 gelten die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (Reichsgesetzblatt I. S. 795) ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrag von einer Reichsmark ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 29. Februar 1940. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Mai 1940, werden diese Münzen noch von allen Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juni 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben nur noch ihren Metallwert. Zur Vermeidung von Verlusten ist es ratsam, die 1-RM-Stücke aus Nickel bei erster Gelegenheit bei einer Kasse einzuzahlen.

— **Schaufenster werden für das WHW.** Um den Bestrebungen zur Werbung für das Kriegswinterhilfswerk die Durchführung zu erleichtern, hat das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit der RSL und der Reichsgruppe Handel Entwürfe für die Schaufenstergestaltung anfertigen lassen, die von jedem Kaufmann ohne große Schwierigkeiten und Kosten verwirklicht werden können. Die Entwürfe stellen nur Vorschläge dar; es bleibt jedem Kaufmann unbenommen, eigene, für das Kriegswinterhilfswerk werbende Ideen zu entwickeln und danach sein Schaufenster selbständig zu gestalten. Wer Hilfe oder Beratung bei der Schaufenstergestaltung wünscht, wende sich an den Gaufachabteilungswalter „Der Deutsche Handel", der ihm in jeder Weise an die Hand geht.

MARKLOFF, Hellmundstraße 52 / Ruf 22626
kauft: Alt-Eisen — Metalle — Flaschen, Lumpen — Akten zum Einstampfen

— **Wann sind Lebensmittelkarten zurückzugeben?** Ganz allgemein gesagt, müssen die Lebensmittelkarten dann zurückgegeben werden, wenn sich die Art und Weise der Lebensmittelbeschaffung für den Verbraucher ändert. Begibt er sich in ein Krankenhaus oder eine ähnliche Anstalt — wie zum Beispiel eine Heilstätte oder ein Altersheim —, so hat er seine Karte an die Anstaltsleitung abzugeben. Hat er als Lang- und Nachtarbeiter oder als Schwer- bzw. Schwerstarbeiter Zulage oder Zusatzkarten erhalten, so muß er diese seinem Betriebsführer übergeben, der sie seinerseits dem Ernährungsamt weiterzuleiten hat. Bei Einberufungen müssen die Karten an das Ernährungsamt abgeliefert werden, und auch beim Tode des Bezugsberechtigten haben die Hinterbliebenen für die Abgabe der Karten an das Ernährungsamt zu sorgen. In allen Fällen sind die Karten umgehend einzureichen.

— **Konfirmandenkleidung nur auf Kleiderkarte.** Vielfach besteht die Auffassung, daß Anzüge und Kleider zur Konfirmation und zur Erstkommunion neben den in der Kleiderkarte vorgesehenen Bekleidungsstücken auf Sonderbezugschein gekauft werden könnten. Das ist ein Irrtum. Es ist zwecklos, Anträge dieser Art zu stellen; sie erschweren den Wirtschaftsämtern nur die Arbeit und verfallen doch der Ablehnung. Jeder muß sich mit den Punkten seiner Kleiderkarte so einrichten, daß auch der Bedarf für die genannten Zwecke daraus gedeckt werden kann.

— **Gutenberg-Monat des Volksbildungswerkes.** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird einen der nächsten Monate zum „Gutenberg-Monat des Deutschen Volksbildungswerkes" erklären. In diesem Monat sollen alle Arbeitsmaßnahmen des Volksbildungswerkes mit dem Gedanken an Gutenberg in Verbindung gebracht und eine große Anzahl von Sonderveranstaltungen abgehalten werden, an deren Spitze eine Feierstunde in Mainz steht. Die Gaue werden bedeutende Germanisten der Hochschulen, Leiter großer Bibliotheken und großer Druckereien sprechen lassen. In Zusammenarbeit mit dem Fachamt Druck der Deutschen Arbeitsfront werden Gedenkfunden für die Gefolgschaften der Druckereien abgehalten werden. Die Arbeitsgemeinschaften in den Volksbildungsstätten und die Dichterlesungen werden Gutenberg als Wegbereiter der Volksbildung und des Schrifttums zum Thema ihrer Veranstaltungen wählen.

— **Gefahr vor Papageienkrankheit.** Wie alljährlich, so sind auch diesmal wieder um die Weihnachtszeit Papageienvögel und Sittiche in größerer Menge in den Handel gebracht und verkauft worden. Diese Vögel sind Krankheiten ausgesetzt, die beim Ortswechsel in Erscheinung treten können. Erkrankungen der Tiere können aber ihre Pfleger gefährden. Durch Einatmung des aufgewirbelten Staubes aus ihrem Gefieder und aus dem von ihnen infizierten Sand der Käfige kann Papageienkrankheit auf den Menschen übertragen werden, die unnötig unter dem Bild einer Grippe oder eines typhösen Leidens verlaufen kann. Um dies zu verhüten und eine Ausbreitung etwaiger Fälle von Papageienkrankheit zu verhindern, sind kranke Sittiche sofort der Veterinärpolizei, Gartenfeldstraße 57 (Schlachthofverwaltung), zu melden. Der eine Krankheit behandelnde Arzt ist auf das Vorhandensein von Sittichen aufmerksam zu machen, weil diese, auch wenn sie selbst genesen sind, immer noch Ursache menschlicher Erkrankungen sein können.

— **Isolierungsmaterial geriet in Brand.** In einem Hause der Bahnhofstraße war es notwendig geworden, die eingefrorene Wasserleitung aufzutauen. Dadurch geriet ver-

Aus Kunst und Leben

* **Frau Professor Ella Ney,** die bekannte Pianistin und Lehrerin am Mozarteum Salzburg, konzertiert am Sonntag im Residenztheater. Sie wird u. a. Beethovens große Hammerklaviersonate B-dur op. 106 zum Vortrag bringen.

* **Herbert Albert dirigierte in Rom.** Herbert Albert (vormals Musikdirektor am Wiesbadener Kurhaus), der am vergangenen Sonntag das erste seiner zwei Orchesterkonzerte in Rom dirigierte, vermochte einen starken und wohlverdienten Erfolg zu erzielen. Die Academie Santa Cecilia hatte den deutschen Dirigenten, der bereits im vergangenen Jahr in Rom gastiert hatte, erneut eingeladen. Der noch junge Künstler hat die römische Musikwelt durch hervorragende Leistung (der Höhepunkt des ersten Abends war die Zweite Sinfonie von Brahms) für sich eingenommen, und das will viel heißen, denn die Römer sind anspruchsvoll und recht stark zur Kritik geneigt.

* **Musikzeitschriften.** In der 50. Nummer des „Neuen Musikblatts" (Mainz) schreibt W. Steinecke über „Historismus und Unmittelbarkeit" im gegenwärtigen Musikleben. Er findet „die historische Krankheit" (Nietzsche) zwar noch nicht überwunden, weist aber auf die Anzeichen einer wachsenden Unbefangenheit gegenüber dem Geisteserbe und Formen gut der alten Musik. Das Anknüpfen an frühere Vorbilder greift über die Stilkunde hinaus in die eigenen Aufgaben unserer Zeit. Mozarts Aufzeichnungen und Aussprüche über das Opern-Komponieren werden fortgesetzt. — „Das 4. Heft des „Musikersiebers" (Mainz) ist der häuslichen Kammermusik gewidmet. Dazu gehört, wie Prof. H. Engel nachweist, auch das ältere Klavierkonzert. C. Heinsen zeigt, wie Haydn aus einem Quartett eine Sonate machte. G. Lenzewski steuert erfahrenen Rat für die „Erziehung zur Kammermusik" bei. Für den Musiklehrer wird ein Aufsatz über „Das Verständnis der Eltern" von praktischem Nutzen sein. Der Literatur-Ratgeber unterrichtet über Werke für zwei Klaviere.

* **Die Gothaischen Taschenbücher für 1940 erschienen.** Die fünf im Verlag Justus Perthes-Gotha herausgegebenen Taschenbücher für 1940 sind nunmehr erschienen. Das mit den Bildern des italienischen Kronprinzenpaares und des Deutschen Gesandten in Stockholm, Prinzen zu Wied, geschmückte Fürstliche Taschenbuch (177. Jahrgang) hat den seit 1882 nicht mehr veröffentlichten Artikel Gortschakoff wieder aufgenommen. Das Gräfliche Taschenbuch (113. Jahrgang) bringt als Titelbild das Bild des Polizeipräsidenten von Berlin, SA.-Obergruppenführer Graf von Helldorf. Wieder aufgenommen wurden die Häuser (Belsia von) Kreutz und Wulich und Lottum (Beltheim-Lottum). Dem 90. Jahrgang des Freiherrlichen Taschenbuches ist das Bildnis des Stellvertreters des Adelsmarschalls, General der Infanterie a. D. Walter Freiherrn von Schleinitz, als Titelbild vorangestellt. Die sehr umfangreiche Genealogie Stauffenberg wurde aus dem Adligen Taschenbuch in dieses Taschenbuch übernommen. Der 39. Jahrgang des Adligen Taschenbuches, Teil A, der als Titelbild das Bildnis des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Walther von Brauchitsch, bringt, konnte durch die Genealogien Dossow, Heydek und Schlegell (Schlegel) bereichert werden. Der 52. Jahrgang des Adligen Taschenbuches, Teil B, enthält als Titelbild das Bildnis des Deutschen Botschafters in Madrid, Dr. Eberhard von Stohrer. Neu aufgenommen wurden die Genealogien von 11 Geschlechtern. Außerdem konnten 14 Genealogien durch die Veröffentlichung neu bearbeiteter Stammreihen berichtigt und ergänzt werden.

* **Ein Spinnenforscher von Weltruf.** In Wien verstarb im Alter von 76 Jahren der Lehrer Eduard Riedermoser, der einer der bekanntesten Forscher auf dem Gebiet der Spinnentiere war. In dieser Eigenschaft war es ihm durch die Arbeit eines Menschenlebens gelungen, sich in der Fachwelt einen weitbin gehenden Ruf zu erringen. Mehrfach ist Eduard Riedermoser, der aus Feldsberg im Gau Niederdonau gebürtig war, Teilnehmer an Forschungsreisen gewesen, die im Auftrage der Universität Wien stattfanden. Noch im Alter von 66 Jahren begleitete er die Expedition nach Costa Rica und konnte dabei zu wichtigen wissenschaftlichen Ergebnissen kommen. Auch in Siebenbürgen, in Bosnien, in der Herzegowina, in Dalmatien, Ägypten und im Sudan, sowie mehrfach in Südmerika ist Eduard Riedermoser als Forscher tätig gewesen.

Für uns kann wirklich die Richtigkeit eines weisen Spruches als erwiesen gelten: Manches Mal äußert sich die tiefste Liebe der Vorfahrung zu ihren Geschlechtern auch durch eine Züchtigung!

Adolf Hitler.

ſebentlich das u. a. aus Holzwolle bestehende Isolierungsmaterial in Brand und verqualmte das ganze Haus. Die alarmierte Feuerlöschpolizei mußte mit Rauchmasken vorgehen, um an den Brandherd zu gelangen, dessen Flammen dann abgelöscht wurden.

— **Auf der Treppe gestürzt.** In einem Hause in der Rheingauer Straße stürzte ein Mann infolge eines Fehltritts eine Treppe hinunter und zog sich so schwere Armverletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus Gau und Provinz

= **Delkenheim.** 1. Febr. 75 Jahre alt wurde der Schneider Wilhelm Köhler.

= **Rüdesheim i. Rhg.** 1. Febr. Die Bewohner der Rheingauorte können in den letzten Tagen sonderbare seltene Beobachtungen des Kampfes der auf dem Rhein lebenden Wasserenten und Möven machen. In einem Bauernhof im Außenviertel Rüdesheims hat sich eine Schar Wildenten „heimisch" eingebürgert, die ohne Scheu täglich mit den gefiederten Haustieren des Hofes an ein und demselben Tisch die Mahlzeit einnimmt. Die Tiere trieb der Hunger zu diesem schweren Schritt, und wenn auch manchmal etwas Zank unter den „Heimischen" und „Hergelaufenen" entsteht, das macht den Fremdlingen gar nichts aus. Die Hausbewohner schützen die Tiere, die sich dann nach gutem Schmaus in eine Ecke des dort befindlichen Schuppens begeben, um so den Tag über im Schutze desselben gegen Kälte und Schnee zu verbringen. — In einen Bauernhof oberhalb Eibingen kommt seit vier Tagen allmorgens aus der Waldschonung eine Rehgeiß in die Scheune, um die ihr dort vom Bauern hingestreuten Heubündel zu äsen. Sie legt sich dann in der Scheune mehrere Stunden ruhend nieder, doch wenn am Nachmittag die Sonne etwas milder scheint, begibt sie sich wieder mehrere Stunden in ihren geliebten Wald. Bauer und Bäuerin können ungehindert vor ihr die Scheune passieren, ohne daß die Rehgeiß Anstalten macht, auszureißen.

Die Führung des Handwerks

Eine Arbeitsgemeinschaft errichtet

Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden — wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet — mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Funk von jetzt ab durch eine Arbeitsgemeinschaft einheitlich geführt.

Auf der anläßlich dieser Entscheidung am Mittwoch durchgeführten Arbeitstagung umriß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer zweistündigen grundlegenden Rede die Stellung und die Aufgaben des deutschen Handwerks. Dr. Ley erläuterte in eindringlicher Weise die Rolle, die das gesamte handwerkliche Schaffen in der Erziehung vom Lehrling aufwärts spiele. Er würdigte das Prinzip der Auslese und verlangte, daß der Wettkampfgedanke eine stetige Förderung erfahren müsse.

Dr. Ley stellte für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf: 1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation, 2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerks, 3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

Paroleausgabe zur Kriegserzeugungsschlacht

Landesbauernführer Dr. Wagner kündigt kreisweise Versammlungen an

Auf einer zentralen Tagung des Landesernährungsamtes im Hause der Landesbauernschaft Hessen-Nassau gab Landesbauernführer Dr. Wagner den vollzählig erschienenen Kreis- und Bezirksbauernführern eingehende Richtlinien für die Weiterführung der Erzeugungsschlacht im Kriege.

Er kündigte an, daß er zusammen mit Landesobmann Weinß im Februar alle Ortsbauernführer kreisweise zu Versammlungen einberufen werde, um ihnen die Hauptparolen der neuen Erzeugungsschlacht eingehend bekanntzugeben. Eine besonders dringliche Aufgabe ist die Sicherstellung der Arbeitskräfte für die Frühjahrsbestellung und für den in gleicher Höhe zu haltenden Hackfruchtbau. Durch die Bereitstellung polnischer Gesindekräfte und Wanderarbeiter werden auftretende Schwierigkeiten behoben werden, wenn diese Arbeitskräfte unverzüglich bei den Arbeitsämtern angefordert werden. An die Bauern richtete Dr. Wagner die Mahnung, trotzdem die Bedeutung des Landdienstes wie des weiblichen Arbeitsdienstes auch als Mittel gegen eine künftige Landfluchtbewegung nicht außer acht zu lassen. Neben allen verfügbaren Arbeitskräften ist der richtige Einsatz der vorhandenen Hilfsmittel von Zugtieren, Maschinen und Geräten eine Frage von besonderer Wichtigkeit.

Volksschädling hingerichtet. Am 30. Januar 1940 ist der am 9. Oktober 1919 in Gleiwitz geborene Ernst Gonsior hingerichtet worden, den das Sondergericht Breslau am 20. Dezember 1939 als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ernst Gonsior hatte in der Nacht zum 2. Dezember 1939 in einer Gastwirtschaft in Gleiwitz beobachtet, daß ein Gast einen größeren Geldbetrag mit sich führte. Er folgte ihm daraufhin unbemerkt zusammen mit einem weiteren von ihm verleiteten Mittäter, überfiel ihn in dem verdunkelten Hausflur seines Wohnhauses und entriß ihm die Brieftasche.

Tapferes Mädchen in großer Zeit

Ein Roman aus Deutschlands Freiheitskriegen • Von Marlise Kölling

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und doch, Christel, vorläufig liegt es noch in meiner Macht eigenen Schutz zu gewähren. Wenn ich jetzt Berlin verlassen muß", sprach sie mit fast versagender Stimme, „so wird Ihr Bruder Helmut in meinem Gefolge sein. Und in Ostpreußen werde ich ihm dann die Erfüllung seiner Sehnsucht schenken: ich will ihm dazu verhelfen, in die preußische Armee aufgenommen zu werden."

„O, Majestät, wodurch haben wir das verdient?" Ein Tränenstrom brach aus Christels Augen — es war wie eine Befreiung aus tiefster Seelennot.

„Verdient, mein Kind?" Ein wehes Lächeln trat in die Züge der Königin, „es geht selten nach Verdienst im Leben. Hier allerdings — wer hätte Gutes noch einmal so verdient wie Ihr Römhelds alle? Aber nun beruhigen Sie sich", sanft strich sie über Christels Haar.

„O, Majestät, mir ist jetzt, als ob jede Sorge von mir genommen wäre."

„Möge es Ihre letzte Sorge gewesen sein, Christel. — aber nun kommen Sie, wir wollen rasch der Wehmut des Abschieds vorbeugen. Es gibt eine große heilige Trösterin in allen Nöten, die Kunst. Sehen Sie das Spinett dort?"

„O ja, wie schön ist es und so eigenartig, die weiße Farbe mit den japanischen Vögeln."

„Gefällt es Ihnen? Ich habe es Frau von Bartensleben einmal geschenkt. Der Oberkammerrat und seine Gattin sind meine Getreuesten, — sagte ich Ihnen schon, daß es die Eltern Heinrichs sind? Leutnant von Bartensleben ist in meinem nächsten Gefolge. Ihn ziehe ich am liebsten zu allem heran. Er hat mir schon unschätzbare Dienste geleistet, und er ist mir lieb, dieser kluge und feurige Sohn des Bartenslebens. Er war ja auch der Kurier, der mich Ihnen auf der Landstraße zwischen Erfurt und Braunschweig entführte. Und ich habe nicht einmal gemerkt, daß Sie sich kennen."

„Es war ja auch ziemlich dunkel, Majestät. Alles ging damals so rasch vorbei, es war ja auch so unwichtig."

„Hatten Sie ihn denn erkannt, Christel?"

„Doch, Majestät, allein schon an seiner schönen und klangvollen Stimme."

„Sehen Sie, Christel, an der merkt man gleich das Musikalische bei ihm. Er hat es von der Mutter. Frau von Bartensleben hat eine zu Herzen gehende Altstimme. Heinrich begleitet entzückend auf dem Spinett und spielt auch die Gambe."

„Da wäre das Trio fertig", lächelte Christel, „ich singe doch Sopran, auch auf dem Spinett spiele ich zuweilen."

„Christel, wie entzückend wäre das. Sie und Frau von Bartensleben Duett und Heinrich auf dem Spinett begleitend. Wie könnte alles herrlich sein, wenn wir jetzt ruhige Zeiten hätten! Kommen Sie, Kind, alles Sinnieren nützt nichts. Musizieren Sie mir etwas vor. Wir haben keinen besseren Trost im Schmerz, als die Musik. Sie allein kann uns Schweres vergessen machen. Kennen Sie die kleinen Reichardtschen Lieder? Ich mag sie gern, vielleicht singen Sie eins davon, etwa ein Schäferliedchen."

Leise errötend nahm Christel Platz. Sie präludierte. Bald klang ihre Stimme durch den Raum. Lieblich modulierte sie hinüber zum „Veilchen, das auf der Wiese stand". So schlicht und doch gefühlvoll hatte die Königin selten diese himmlische Paarung Mozartscher und Goethescher Anmut gehört.

Christel hatte geendet. Ihre Hände, die so geschickt das Spinett zu meistern verstanden, ruhten noch auf den Tasten.

Die Königin war ganz still.

Ergriffenheit lag in diesem Schweigen.

Christel fühlte es. Erneut griff sie in die Tasten. Und plötzlich jubelte sie eine Händel-Arie heraus, so freudig und sieghaft, wie man es dieser Stimme, die eben noch zart und voller Grazie war, nicht zugetraut hätte.

Die Königin erhob sich. Stumm schloß sie Christel in die Arme:

„Nichts weiter heute, Kind, jedes Wort könnte entweihen."

Sie küßte Christel auf die Stirn.

„Ich danke dir. Wir werden uns wiedersehen, bald, — und Helmut — er hört heute noch von mir."

Sie nickte Christel noch einmal zu. Dann verließ sie das Zimmer.

Christel stand noch einen Moment wie betäubt. Die Königin hatte du gesagt zu ihr, hatte sie auf die Stirn geküßt. Welch' unfaßbares Glück, welche Seligkeit, ihr, der angebeteten Frau, durch ihre Musik einen Augenblick des Vergessens geschenkt zu haben.

Sie fühlte sich verwandelt, erhoben. Sie hätte stolz sein können. Doch größer noch war das Gefühl der Demut in ihr

Immer frisch aussehen!

Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie ein wenig Nivea in die Haut: Sie wird kräftig durchblutet und zeigt wieder natürliche Frische.

Nivea-Creme in Dosen und Tuben: 22—90 Pf.

euzerithaltig - hautverwandt

NIVEA CREME

über das, was das Schicksal ihr geschenkt hatte: Die Freundschaft einer Königin.

— — — — — — — — — — — —

Heinrich von Bartensleben hatte aufgehorcht, als die Musik aus dem Zimmer der Königin an sein Ohr drang.

Wer mochte bei Majestät sein? Wem konnte diese junge, jubelnde Stimme gehören? So weich, so schmelzend? Keusch, mädchenhaft im Ausgeben des Gefühls, aber doch voll Seele.

Da konnte man wirklich nicht an seinem Schreibtisch bei nüchterner Schreibarbeit sitzen bleiben.

Er trat vor die Tür seines Zimmers.

Gegenüber den Zimmern Luises, da, wo der Flur sich in einen kleinen Wintergarten verbreiterte, standen Camelien, weiße und rote. Unschuldig wie diese weißen Blüten war sicher dieses Mädchen, das da sang, aber es konnte glühen, wie die roten!

Er lauschte. Nun Stille. Jetzt die leise, ergriffene Stimme der Königin. Und wieder Stille.

Die Tür öffnet sich, und heraus trat wie verzückt ein junges Mädchen, Christel Römheld.

Er trank den holden Anblick in sich hinein. Ja, so und nicht anders, mußte die aussehen, der diese Stimme gehörte,

Altpapier • Metalle • Alteisen

Heinrich Gauer

Werderstr. 3 Telefon 24588

so wie Christel. Er wollte auf sie zustürzen, sie ansprechen — aber er wagte es nicht. Ein Blick auf ihre vollkommene Versunkenheit, hielt ihn zurück. Sie sah ihn nicht. Die Camelien verbargen ihn.

Sehnsüchtig schaute er ihr nach. War das Ganze vielleicht nur ein Traum? Aber nein... „Wir werden uns wiedersehen", hatte die Königin gesagt, als er sie auf der Flucht aus Römhelds Wagen in ihre Kalesche holte. Und das war nun das Wiedersehen, sie hatte Christel zu sich kommen lassen. (Fortsetzung folgt.)

Opfer des Winters

Schneestürme in Holland — Erfroren in den Alpentälern — Neue Kältewelle in Jugoslawien — Rigaer Meerbusen zugefroren

Amsterdam, 1. Febr. Schwere Schneestürme haben in Holland am Dienstag und Mittwoch zu großen Verkehrsstörungen geführt. Besonders wurde das Gebiet zwischen den Strömen, durch das die Verkehrswege von Nordholland nach dem industriellen Süden laufen, betroffen. Da die niederländischen Eisenbahnen unter Güterwagenmangel leiden und ein großer Teil des Verkehrs mit Autos bewerkstelligt werden muß, bleiben unzählige Lastwagen im Schnee stecken. Durch die fortdauernde Kälte ergeben sich große Schwierigkeiten für die Kohlenversorgung.

Mailand, 1. Febr. Die Kältewelle fordert in Norditalien immer neue Opfer. So starben in der Gegend von Brescia zwei Personen an den Folgen schwerer Frostschäden. Im Reno-Tal liegen zahlreiche Kraftwagen auf offener Strecke fest.

Belgrad, 1. Febr. Die neue Kältewelle in Jugoslawien hat vor allem die Ungarn benachbarten Gebiete erfaßt. So wurden am Dienstag in Slawonien 20 Grad Kälte gemeldet. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind wieder überall zugefroren. An einzelnen Stellen entwickelt sich auf dem Eis ein lebhafter Fußgänger- und Wagenverkehr. Bei Belgrad mußte auf der Donau ein provisorisches Mautamt errichtet werden, da die Bauern dauernd ihre Güter auf dem Eisweg, ohne Stadtzoll zu bezahlen, zum Markt brachten.

Riga, 1. Febr. Durch die strenge Kälte ist der Rigaer Meerbusen vollständig zugefroren, so daß theoretisch ein Schlittenverkehr nach der kleinen, mitten im Rigaer Meerbusen liegenden und von Schweden bewohnten Insel Runoe möglich ist.

Drei Kinder verbrannt. Bei dem Brand eines Holzhauses sind in Vänersborg (Schweden) drei Kinder umgekommen, ein Zwillingspaar von 3 Jahren und ein kleines Kind von 14 Monaten. Man vermutet, daß die Kinder, die sich allein in der Küche befanden, mit Streichhölzern gespielt haben. Eine gelähmte ältere Frau konnte nur mit größter Mühe aus dem Hause gerettet werden, da sich das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. Bereits nach 1½ Stunden war das Haus bis auf den letzten Rest verbrannt.

Fritzen's Schuhe hören ständige Ruhe!

„Mutter, dürfen wir auf die Straße gehen, — nur auf 'ne halbe Stunde?"
„Ja, da müßt ihr Vater fragen!"

„Zeigt 'mal erst eure Schuhe, bevor ihr auf die Straße geht!"

„So Fritz, jetzt werde ich Dich so behandeln, wie Du Deine Schuhe behandelst!"

„An den Schuhen abgelaufene"
Schuhweisheit:

1. Schuhe müssen sofort nach dem Ausziehen aufgeleistet werden. Dadurch wird die Falten- und Rißbildung verhindert.
2. Richtige Schuhpflegemittel (fragen Sie im Fachgeschäft) halten das Leder weich, geschmeidig und wasserdicht und vermeiden Wasserflecke.
3. Nasse Schuhe dürfen nicht dicht am Ofen oder Heizkörper getrocknet werden, weil Sohle und Oberleder dadurch brüchig werden. Wenn keine Leisten im Hause sind, müssen nasse Schuhe mit Papier ausgestopft werden.

Wer seine Schuhe so pflegt, den erfreuen sie durch eine längere Lebensdauer und durch ein stets gutes Aussehen. Also niemals den Ärger über Schuhe den Schuhen in die Schuhe schieben — auf die richtige Pflege kommt es an!

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige
Buchhalterin
mit guter Handschrift sof. ges. **Heinz Staab,** Wirtschafts-Treuhänder, Rheinstraße 75.

Gewissenhafte
Buchhalterin
die auch Schreibmasch. bedienen kann, oder
Stenotypistin
sogleich oder später gesucht. **G. Schöller o. H.** Wiesbaden Dotzheimer Straße 27.

Kontoristin
Kenntnisse in Stenogr., f. alle vorkommenden Büroarbeiten sowie
Buchhalterin
f. Durchschreibebuchhalt., evtl. Anlernung, sof. oder 1. 3. gesucht. Ang. u. B. 757 an Tagbl.-Verl.

Junge tüchtige Bürokraft
weibl., m. einig. Kenntnissen in Buchhalt., zum 1. 3. 1940 ges. **Gerhardt,** Luisenstraße 16.

Gewerbliches Personal

Tüchtige
Friseuse
sof. oder später gesucht. **Wolf,** Blücherstr. 17.

Suche sofort erfahrene
Kinderschwester
Major Hempel, Mathildenstr. 9. Tel. 24464.

Pflegerin
kräftig u. heiter in Priv.-Stell. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Sj

Hauspersonal

Junge tüchtige
Köchin
sowie
Kinderfräulein
zu dreijährigem Mädchen gesucht, die zu Hause schlafen können. **Rest. Falstaff,** Moritzstraße 16.

Zuverl. Stütze
für Geschäftshaush. (Metz.) in Dauerstellung ges., evtl. Mithilfe i. Geschäft. Angebote unter **K. 756** an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige Hausgehilfin für all. sucht z. 1. März ält. Ehep., 1. Et. Heiz. selbständ. Kochen u. Hausarb. Mehrjähr. Zeugn. erford. Vorstell. v. 17 bis 19 Hindenburgallee 17, 1.

Hausgehilfin für ½—¾ Tag in kl. Haushalt gesucht Rheingauer Straße 17, 1 r.

Tücht. saub.
Hausmädchen
sofort od. später gesucht. Näheres Bahnhofstr. 6, zwischen 10 u. 2 oder 5—7 Uhr.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung und guter Erscheinung für mein Büro und Ladengeschäft gesucht.
Möbelhaus Heinz Hess
Langgasse 35.

Mehrere fleißige
Mädchen
für alle Arbeiten
sofort oder später gesucht.
Mutter Engel, Langgasse 52

Hausgehilfin
zum bald. Eintr. für klein. gepfl. Haush. gesucht Heßstraße 7. Telefon 25752.

Gewandtes
Alleinmädchen
mit gut. Zeugn., in Arzthaushalt z. 1. März ges. **Dr. Geißler,** Emser Str. 13.

Zuverl. ehrliches **Mädchen** in ruh. Haush. sofort gesucht Viktoriastr. 25, Parterre.

Mädchen
ges. für Zimmer und Haus 1. od. 15. Febr. **Fremdenheim Haus Wenden.**

Fleißiges ält. **Mädchen** nur für Haush. gesucht. **Gößmann,** Michelsberg 8, 1. Stock.

Zuverl. Mädch.
für tagsüber od. ganz gesucht. **W. Enders,** Goebenstraße 7.

Zuverl. ehrl. **Mädchen** für Haush. ges. Moritzstr. 43, P.

Ordentl. ehrlich. Mädchen f. Etg.-haushalt gesucht. Telefon 28249 oder Adresse im Tagbl.-Bl. Kw

Zimmermädchen
in Jahresstellung gesucht. **Hotel „Weißes Roß".**

Fleißig. Zimmermädchen f. gute Fremdenpension gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. 8i

2 tüchtige Küchenmädchen
sofort gesucht **Kantine „Kaiserhof"**

Sofort
1 Hausmädchen
1 Küchenmädch.
gesucht **Sanatorium am Grünweg Dr. Hofmann,** Steubenstr. 20.

Ehrliche saubere Frau 4× wöchtl. 2 Stunden ges. Bismarckring 4, 2. Stock.

Zuverl. Hilfe für Hilfe und Pflege zu ält. Ehepaar gesucht. **Günther,** Walramstr. 18, 2. Stock. 2—5.

Fleiß. Mädchen
tagsüber als Stütze für leichte Hausarb. sofort gesucht Taunusstraße 6, 1.

Jung. Mädchen das Kochen lern. will, findet Aufnahme in Hotel-Pens. Familienanschl. Ang. u. **S. 753** an Tagbl.-Verl.

Ordentl. Pers. für 2 bis 3 Tage wöchentl. ges. Vorst. 1—3 Uhr. **König-Wilhelm-**str. 56, Gth. 2.

Tücht. Mädchen
für ¾ Tag in kleinen ruhigen Haushalt gesucht Kais.-Friedr.-Ring 77. Telefon 27008.

Zuverlässige **Stundenfrau** gesucht 2× wöchentlich Goethestr. 20, 1.

Halbtagsmädch. od. jg. Frau für täglich bis Mittag gesucht Bärenstr. 7, 2 r.

Tüchtige
Putzfrau
zum Reinigen von Büros sofort gesucht Bertramstr. 15, Büro Parterre.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Intelligenten kaufm.
Lehrling
sucht
Anton Finster,
vorm. Kruck-Werke
Wiesbaden
Schiersteiner Straße 21b

Lehrling
für die Eisenwarenbranche baldigst gesucht. **Zintgraff Nachf.** Neugasse 17.

Gewerbliches Personal

Zwei Großstück-Schneider
gesucht für Zivil und Uniformen, in u. außer Haus. **H. Meyer,** Bahnhofstr. 14.

Metzgergeselle
einige Tage in der Woche zur Aushilfe gesucht. **Otto Kopp,** Bahnhofstr. 11.

Junger, sowie älterer
Herrenfriseur
in Dauerstellung gesucht. **E. Wunderlich** Luxemburgstr. 5 Tel. 27191.

Jg. kräftiger
Arbeiter
gesucht. Kohlenhandl. **Ohlbach,** Waldstr. 115.

Jg. ehrl. Hausbursche f. Bäckerei Reinheimer, Westendstraße 11

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Staatl. geprüfte **Kinderpflegerin** v. Niederrh. sucht i. Wiesb. o. Umg. in bess. Hause Wirkungskreis. Dienstantritt f. sof. erf. Ang. u. **H. 750** T.-Verl.

Servierfräulein
sucht sofort oder später Stelle. Ang. u. **K. 754** an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Suche Aushilfe als Bäcker. Näh. Albrechtstraße 11, 2 r.

Junger intell.
Mann
mit Führerschein sucht Beschäftig. Beste Umgangsformen mit der Kundschaft, gleichzeitig verwendbar für Magazin und Lager. Ang. u. **D. 755** T.-Verl.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Lehrling
zum 1. 4. 1940 gesucht.
Drogerie L. Kimmel, Nerostr. 46.

Älterer **Konditor-Meister oder -Geselle**
nicht unter 45 Jahren, der flottes arbeiten gewohnt ist, sofort unter Angabe der Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen **gesucht.** Angeb. unt. **K. 757** an Tagbl.-Verl.

SELBSTÄNDIGE
Tapezierer
gesucht
Litzenburger
Abtlg. Innen-Dekoration • Kirchgasse 64

3 Vermietungen

Möbl. Zimmer und Mansarden

Taunusstr. 50, 2 2 el. m. Wohn.-Schlafz. fr. K.-B.

Gut möbl. Zim. an Hrn. sof. z. v. Adelheidstr. 84, 1. Stock.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Adolfsallee 32, Parterre.

Bahnhofsnähe gut möbl. Zim., 1—2 Betten, sof. zu vermieten. Albrechtstr. 23, 1. Stock.

In gepfl. Hause elegant möbl. Wohnzimmer m. Schlafzimmer und Bad für 2 bis 3 Personen zu vermieten Blumenstraße 1

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. **sofort** zu verm. Dotzh.Str.35, 3 r.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Kapellenstr. 8, 1

Möbl. Frontspitzzim., heizb., el. Licht, zu vm. Näh. **Burk,** Körnerstraße 6.

Saub. mbl. Zim. zu vm. Luisenstraße 5, 2 rechts

Schön möbliert. Zimmer an berufstät. Herrn sofort zu verm. Philippsbergstraße 23, 1 r.

Möbl. Mans. z. v. Philippsbergstraße 29, 2. St.

Möbl. Zim. mit 2 Betten zu vm. Rauenth. Str.16, Souterrain.

Möbl. Zim. frei Riehlstr. 11, 3 r.

Dir. a. Kurhaus Zimmer m. fl. Wass. u. Zentr.-Heiz. bei voller Pension zu vm. **Pension Aegir** Thelemannstr. 5 Fernruf 24713.

2 große sonnige Zimmer (Park) Zentralh., Balk., mit Küchenben. u. Abstellraum. in günst. Lage für 70 M zu v. Adr. T.-Bl. Sh

Gut möblierte Mansarde nur an sol. Fr. bei Mithilfe i. Hsh. zu vergeb. Ang. m. Altersangabe unter **L. 757** T.-Verl.

Leere Zimmer und Mansarden

Mansarde, leer, heizbar, sofort zu verm. **Berger,** Schiersteiner Straße 5, 2. St.

Kl. l. Mans. m. Ofen bill. z. vm. Yorckstraße 27, 2

Möblierte
1—3-Zimmer-Wohnung
von jungem Ehepaar sof. gesucht. Angebote an **Mathes Weber,** Viktoriastraße 45.

Kohlen-Lagerplatz
zu mieten gesucht. Angeb. u. **W. 758** a. d. Tagbl.-V.

Aelt. Frau mit Tochter sucht **2—3-Zimmer-Wohn.** Ang. u. **R. 753** an T.B.

3-4-Z.-Wohn.
mit Heizung u. Bad für bald v. ruh. Familie gesucht. Ang. u. **G. 752** an T.-B.

Jg. Ehepaar, Dipl.-Ing. sucht
3½-4-Zimmer-Wohnung
in freier Lage, sof. od. 1. April. Angebote unter **W. 750** an T.B.

4-6-Z.-Wohn.
Bad, Zentralheizung, sucht sofort od. 1. 4. **P. E. Müller, Frankfurt/Main** Hermann-Göring-Ufer 30.

Möbl. Wohnung 2 Zim. u. Küche für läng. Zeit zu mieten ges. Ang. u. **F. 749** an Tagbl.-Verl.

Zum 1. 3. v. jg. M. **Dauermiet. einf. mbl. Zim.** mit voll. Pens. in Privath. ges. Angebote unter **L. 753** an T.-B.

Zwei berufstät. Damen suchen **2 fl. möbl. Zim.** auch Dachs., evtl. mit Heiz., sep., sof. oder 15. 2. mögl. Zentrum. Ang. u. **F. 756** an Tagbl.-Verl.

Berufst. Dame **sucht ab 15. 2. 40 möbl. Zim.** mit Heiz. u. fl. Wass. Ang. u. **A. 619** an Tagbl.-Verl.

Sep. möbl. Zimmer
m. Heizung sof. von berufstät. Dame gesucht. Ang. u. **B. 755** an Tagbl.-Verl.

Berufst. Dame sucht z. 1. März **möbl. Zimmer od. Frontspitze** in gutem Hause, mit Heiz. und in sonn. Lage. Nähe Langenbeckplatz bevorzugt. Preisangabe erwünscht. Ang. u. **L. 749** T.-Verl. Tel. Verständig. mögl. werktags unter Nr. 26251 zwischen 13 und 14 Uhr.

Aelt. Beamtin sucht z. 1. April **Wohnküche und Zimmer leer od. kl. 2-Zimmer-Wohnung.** Ang. u. **W. 754** T.-B.

Abgeschl. Etage
i. g. Wohnlage, 3 Zim., Küche, Bad, Mans. und Heizg. von ruh. Dame sof. oder spät. ges. Ang. u. **H. 756** T.-B.

3-4-Z.-Wohn.
mit Zentralheiz. in Wiesbaden oder Vororten sof. gesucht. Ang. u. **A. 622** T.-B.

Ges. v. Mutter u. Sohn schöne **3—4-Z.-Wohn.** eventl. Frontsp. **Gegend:** Park-, Sonnenb. Str., inkl. Sonnenberg f. sof. od. 1. 4. Ang. **H. 754** T.B.

2 gut möbl. Zim.
(2 und 1 Bett), Heiz., fl. Wass., u. fl. Küche, sof. v. ält. Ehepaar und Tochter zu mieten ges. Ang. unter **L. 756** an Tagbl.-Verl.

Aelt. Offiz.-W. f. **leer. od. mbl. sonnig. Zimmer.** Heiz., ev. Pens. Preisang. unt. **B. 756** T.-Verl.

Frau m. 2 Kind. sucht sofort
2 leere Mansarden
mit Kochgel. Ang. u. **G. 754** an Tagbl.-Verl.

Aelt. Dame sucht
1—2 unmbl. Zimmer
m. voll. Verpfl. in einer Pension od. gut. Familie. Preisang. unter **L. 754** T.-Verl.

Suche leer. Zim. od. Mans. mit Licht, Wass., ev. mit Ofen, in Nähe Burgstr. od. Zentrum der Stadt. Preisang. **E. 757** T.-Verl.

Wohnungen zu vertauschen

Tausche
2-Z.-Wohn. geg. 1-Zim.-Wohn. sofort od. spät. Auskunft und Angebote an **Purper,** Schiersteiner Straße 25, P.

4 Mietgesuche

1 Zim. u. Küche
oder ein großes Zim. m. Kochgel. sof. ges. Ang. u. **M. 755** T.-Verl.

1 Zim. u. Küche od. gr. leer. Zim. mit Kochgel. sof. von Ehep. ges. Ang. u. **G. 755** an Tagbl.-Verl.

2-3.-Wohn.
gesucht Mitte d. Stadt sofort od. 1. März. Ang. u. **H. 755** an Tagbl.-Verl.

4-5-Zim.-W.
m. Bad u. sonst. Zubehör, sonn., wenn möglich mit Heiz., von angen. Mieter gesucht. Ausf. Ang. u. **T. 755** an Tagbl.-Verl.

Adolfshöhe
Etagenvilla
mit **freiwerd. 4-Zimmer-Wohnung** zum 1. April zu verkaufen.
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstr. 9 — Alleeseite

Etagenhaus
freiwerdende 4-Zim.-Wohn., untere Adelheidstr., wegen Fortzuges
36000 RM
J. Schottenfels & Co.
Immobilien, Webergasse 25, an der Langgasse.

Zins- oder Wohngrundstück
neuerer, einwandfreier Bau, in gut. Wohnlage, mittleres Objekt, bei größerer Barzahlung von Selbstkäufer gesucht. Angebote u. **T. 754** an den Tagbl.-Verlag.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

¾ Jahr alter **Schäferhund** zu verkaufen. **Brust,** Tennelbachstraße 29.

Md. Flauschjacke hohe Schnürstief. (Nr. 39), seidene Bluse 44, Wint.-Mantel, alles neuwert., zu vk. Müllerstr. 9, 2 l. V. 10—12 Uhr.

Guterh. Küchenmöb. z. vk. Jahnstraße 44, H. 1 l.

F. neuer Sportwagen, Waschbed., 40-50 cm, u. Laute prsw. zu verk. Anzuf. zw. 1 u. 3 Uhr Moritzstr. 13, 1 r.

Staubsauger
(Protos) gut erhalten billig abzugeb. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Sg

Kinderwagen gut erhalten zu verkaufen Philippsbergstr. 35, P. lks.

Flever zu verk. Schiersteiner Straße 19 „Marksburg"

Händler-Verkäufe

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Gasofen, sowie Möbel all. Art zu verkaufen. **Heelen,** Bleichstraße 36.

10 Kaufgesuche

ALTGOLD
sowie Brillanten zur Selbstverarbeit. kauft
E. WOLF, Goldschmied Langgasse 47
G. B. C. 28185

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. C. Struck, Michelsberg 15 G. B. C 40/9004

Altgold
kauft
STOLL
UHREN-SCHMUCK
WIESBADEN-Marktstr. 25
G. B. A. 34235

H.-Skischuhe, gut erh., Gr. 43/44, zu kauf. gesucht. Ang. **E. 753** T.B.

Flügel
gutes Instrument zu kaufen gesucht. Ang. an **Piano-Schock,** Jahnstraße 34. Telefon 22998.

Guterhalt.
Herren-Zimmer
von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. **T. 753** T.B.

Schönes Eßzim. und Doppel-Schlafzimmer aus Privatbesitz zu kauf. gesucht. Ang. **K. 747** T.B.

Guterh. saub. Chaiselongue gesucht. Ang. u. **S. 756** an Tagbl.-Verl.

Matratzen Deckbetten Kopfkissen Schreibtisch 1- und 2türige Kleiderschränke kompl. Zimmer Sofa, Chaisel., Portieren gegen bar zu kaufen gesucht. **Heelen,** Bleichstraße 36.

Hunde-Kuchen
Hundefutter gegen Anrechtsschein
Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9

Weinflaschen
¾ Liter
Strohhülsen u. Weinkisten
laufend zu kaufen gesucht. Telef. Anruf erfolgt Abholung.
Hellmundstraße 1. Ruf 27357.

Kassenschränke
1 kleiner und 1 großer zu kauf. gesucht. Ang. u. **H. 751** T.-Verl.

Elektrischer Kühlschrank mittlere Größe, zu kauf. gesucht. Ang. u. **E. 754** an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. mod. **Küchenschrank** ges. Adelheidstraße 28, Part.

Gebrauchte Schreibmaschine zu kauf. gesucht. Ang. **W. 754** T.-B.

1 Leiterwagen zu k. ges. Angeb. **K. 755** T.-Verl.

Alteisen
Guß, Metalle kauft und holt
M. Gauer
Helenenstraße 18 Ruf 26832.

Gedenkt der frierenden Kettenhunde und der hungernden Vögel!

Erkältet, husten Sie
dann zu
Brosinsky
Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 13

Hohe Belohnung!
demjenigen, der Angaben machen kann über am 31. Jan. zw. 18 u. 18.30 Uhr im Café „Unter den Buchen" abhanden gekommenen Herren- u. Damen-Skier, Hickoryholz mit Stöcken. Vertrauliche Angebote u. **M. 756** Tagbl.-Verl.

Verdorbene für den Genuß unbrauchbare **Fette**
lassen sich noch sehr gut zur Herstellung von Seife verwerten. Vorschrift sowie das nötige Material erhalten Sie beim Fachdrogisten **Seyb,** Rheinstraße 101.

11 Unterricht

Energische Nachhilfe in Mathematik f. Quartaner ges. Ang. **S. 755** T.-Verl.

Beaufsichtigung f. Schulaufgab. **Schülerin** der Oberschule gesucht. Angeb. unter **D. 758** an Tagbl.-Verl.

Suche **Schreibmasch.- und Stenographie-Unterricht.** Ang. u. **G. 756** an Tagbl.-Verl.

RESIDENZ-THEATER
Heute Donnerstag: **Geschlossen**
Freitag, 2. Februar: **Der Mustergatte**

Samstag, 3. Febr.	Sonntag, 4. Febr.	Montag, 5. Febr.	Dienstag, 6. Febr.

20—22.30 Uhr:
Großer Bunter Abend
mit der beliebten Filmschauspielerin
MARIA PAUDLER
dem deutschen Meister - Tanz - Paar
Aenne und Fred Diselhorst
sowie dem **gesamten Personal** des Residenz-Theaters
Clemens Wilmenrod sagt an

Karten: RM. 1.05 bis 3.55 an der Tageskasse (Tel. 27506), bei Christmann, Luisenstr. 42 (Tel. 23087), Schottenfels & Co., Theaterkolonnade (Tel. 27224) u. L. Engel, Wilhelmstraße 52 (Tel. 22598). — Bestellen Sie rechtzeitig Karten im Vorverkauf.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Donnerstag, 1. Febr., 19—21.30 Uhr: „Madame Butterfly", St.-R. D. 20. — Freitag, 2. Febr., 19—22 Uhr: „Götz von Berlichingen", St.-R. E. 18.
Residenz-Theater. Donnerstag, 1. Febr., geschlossen. — Freitag, 2. Febr., 20 bis 22.15 Uhr: „Der Mustergatte".
Kurhaus. Freitag, 2. Febr., 16 Uhr: Konzert. Leitung: Karl Bastian; 20 Uhr: Konzert. Leitung: Karl Bastian.
Scala-Varieté. Bunte Varieté — Schau mit 11 Groß-Attraktionen voll Witz und Humor, schönen Frauen — bester Artistik.
Film-Theater:
Ufa-Palast: „Opernball".
Walhalla: „Wir tanzen um die Welt". Bühne: Nanina und Joscho.
Thalia: „Premiere der Butterfly".
Film-Palast: „Maria Ilona".
Capitol: „Einmal werd' ich dir gefallen".
Apollo: „Seine Tochter ist der Peter".
Urania: „Menschen ohne Nerven".
Luna: „Das Ekel".
Olympia: „Die Liebe des Maharadscha".
Union: „Ich bin Sebastian Ott".

Reichssender Frankfurt

Freitag, 2. Februar 1940

6.00 Morgengruß. 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Landvolk, merk' auf. 8.10 Gymnastik. 9.15 Mutter turnt und spielt mit dem Kind. 9.30 Schulfunk. 10.00 Frohe Weisen. 10.50 Sport. 11.00 Konzert. 11.50 Mikrophon unterwegs.
12.00 Konzert. 12.30 Nachrichten. 14.00 Nachrichten. 14.15 Der fröhliche Lautsprecher. 14.45 Heimatsprache — Mutterlaut! 16.00 Konzert. 17.00 Nachrichten.
17.45 Klingende Liebesgaben. 19.10 Nach des Tages Arbeit. 19.45 Berichte. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten. 24.00 Nachrichten.

Sport und Spiel

Fußball im Gau

Sechs Fußball-Punktespiele sind am kommenden Sonntag, 4. Februar, in der Südwest-Gauklasse angesetzt, und zwar in der Gruppe Main Kickers Offenbach — Union Niederrad, FSV. Frankfurt—Rotweiß Frankfurt und SV. Wiesbaden—Eintracht Frankfurt, in der Gruppe Saarpfalz GFV. Darmstadt—1. FC. Kaiserslautern, TSG. 61 Ludwigshafen—Wormatia Worms und FK. Pirmasens—VfR. Frankenthal.

Sport-Rundschau

Der Führer hat für den Sieger der 4×10-Kilometer-Stiftaffel der Nationen in Garmisch-Partenkirchen einen Preis zur Verfügung gestellt. Auch die Reichsminister v. Ribbentrop, Dr. Frick, Dr. Goebbels und andere hohe Persönlichkeiten haben Ehrenpreise für die verschiedenen Wettbewerbe gestiftet.

40 bekannte Ski-Abfahrtsläufer bestritten am Montag in Seefeld den Torlauf um die „Silberkugel von Seefeld". Sieger wurde Willi Walch (Arlberg) mit einer Gesamtzeit von 113,0 Sekunden vor Rudi Cranz (Freiburg) mit 114,2 und Haider (Seefeld) mit 114,3 Sekunden. Bei den Frauen siegte Helga Gödl (Innsbruck).

Zwei weitere Spiele zur Eishockey-Kriegsmeisterschaft der Gruppe B wurden am Montagabend in Garmisch-Partenkirchen ausgetragen. Im ersten Kampf siegte der EV. Füssen überlegen 7:1 (3:1, 2:0, 2:0) über den AC. Klagenfurt, und anschließend bezwang der SC. Rießer See die RSTG. Troppau 4:0 (0:0, 1:0, 3:0).

Internationale Radrennen gibt es auch am kommenden Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle. Das Steherrennen bestreiten Wals (Holland), Stach (Berlin), Ehmer (Berlin), Schön (Wiesbaden) und Hoffmann (Berlin) und zum Mehrkampf wurden u. a. die Schweizer Kaufmann und Wägelin, der Holländer Pellenaers, die Dänen Stieler und Christensen sowie die Deutschen Merkens, Schorn und Wengler verpflichtet.

Wirtschaftsteil

Die Lage in der Schaumwein-Industrie

Die deutsche Schaumweinindustrie hat im großen und ganzen ein gleich gutes Jahr wie 1938 aufzuweisen gehabt. Im ersten Halbjahr 1939 war der Absatz sehr zufriedenstellend; der Kriegsausbruch mit der Einführung eines Kriegszuschlages auf Schaumwein brachte naturgemäß zunächst einen stärkeren Rückschlag, doch war das Weihnachtsgeschäft wiederum befriedigend, so daß im Jahresdurchschnitt immer noch ein gutes Ergebnis erzielt werden konnte. Die Versorgung mit Weinen für die Schaumweinindustrie vollzog sich bisher ausreichend; geklagt wird allerdings über die durch die unbefriedigende 1939er Ernte bedingte weitere Preissteigerung. Die Qualität der für die Sektindustrie in Betracht kommenden Inlandsweine des Jahres 1939 ist dagegen nicht schlecht. Gewisse Schwierigkeiten, die auch jetzt noch nicht behoben werden konnten, hat die Korkenfrage mit sich gebracht, doch lassen Versuche mit kleineren Korken und die energisch betriebene Wiederverwendung bereits gebrauchter Korken — wobei hygienische Bedenken keinesfalls am Platze sind — erwarten, daß größere Hemmungen vermieden werden können. Zurzeit ist der Sektabsatz weiterhin zufriedenstellend.

Mainzer Actien-Bierbrauerei, Mainz

In der HV., in der die 8000 RM Namens- und 2,01 Mill. RM Stammaktien durch 70 Aktionäre vertreten waren, wurde der bekannte Abschluß 1938/39 mit 6 % Stammaktiendividende einstimmig genehmigt. Der Restgewinn von 50 369 (52 670) RM wird auf neue Rechnung übernommen.

Neuer Leiter der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Hessen

Der Leiter der Wirtschaftskammer Hessen hat zum Nachfolger des verstorbenen Leiters der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Hessen, Generaldirektor Dr. Ernst Busemann, das Vorstandsmitglied der IG. Farbenindustrie, AG., Frankfurt a. M., Dipl.-Ing. Friedrich Jähne, berufen. Zugleich ist Direktor Jähne vom Reichswirtschaftsminister zum Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet bestellt worden.

Berlin, 1. Febr. (Funkmeldung.) Die Aktienmärkte wiesen bei Festsetzung der ersten Kurse zunächst schwächere Haltung auf. Am Montanmarkt befestigten sich Stollberger Zink erneut um 1½ %, Vereinigte Stahlwerke kamen ¼ und Buderus ¼ % höher an. Bei den Braunkohlenwerten ermäßigten sich Rheinbraun um ¾, Deutsche Erdöl um ¾ und Leopoldgrube um 1 %. Auch Kalkaktien vermochten sich nicht zu behaupten. In der chemischen Gruppe verloren Rütgers nach den Steigerungen der letzten Tage 1¼ %, Schering gaben um 1 % und von Heyden um ½ % nach, Farben notierten 174¼ gegen 174¾. Elektro- und Versorgungswerte lagen ruhig und nicht einheitlich, Autoaktien leicht ermäßigt. Bei den Maschinenbaufabriken wurden Ohrenstein um 1 und Demag um 2 % herabgesetzt. Von Renten notierte die Reichsaltbesitzanleihe 140¼. Die Gemeindeumschuldung ermäßigte sich auf 95¾. Reichsbahnvorzüge stellten sich auf 127¼. Steuergutscheine I setzten unverändert ein, wurden alsbald aber etwas niedriger bewertet.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 59641
Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 14-16 Uhr

Musikschule.
(Gemeinschaftswerk der NSG. „Kraft durch Freude" und der Hitler-Jugend.)
Es beginnen laufend Unterrichtskurse in allen Musikinstrumenten. Die soziale Einrichtung der Musikschule ermöglicht jedem Volksgenossen die Erlernung eines Instrumentes. Auch in den Vororten wird Unterricht erteilt. In einigen Vororten ist dies bereits der Fall. Anmeldungen und Auskunft: Luisenstraße 41, Fernruf 59641.

Volksbildungsstätte.
Die Veranstaltung am 1. Februar mit Thea Leymann (Essen) fällt aus technischen Gründen aus.

Froher Feierabend.

Deutsches Theater.
Freitag, 2. Febr.: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Goethe. Beginn 19 Uhr.

Deutsches Theater.
Samstag, 3. Febr.: „Der Waffenschmied". Oper von Albert Lortzing. Beginn 19 Uhr.

Wandergruppe.
Freitag, 2. Febr.: Singabend im Wandererheim, Bärenstr.

Ihre Vermählung zeigen an

Adam Korrig
Katharina Korrig
geb. Yabst

Wiesbaden, 3. Februar 1940 · Platter Str. 31

Brautamt 9.15 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche

---

mit Husten, Katarrh, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen oder Grippe?

Beugen Sie doch beizeiten vor

Rohrbeck's
Bronchialtee verstärkt
schützt vor schlimmer Erkältung

Alleinverkauf:
DROGERIE MINOR
Ecke Schwalbacher u. Mauritiusstraße

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten

Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stillt schleimlösend, auswurffördernd, reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.45 und 2.50
Jahrzehnte sachliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Für Luftschutz!

Sandsäcke

Birkenstock, Bürobedarf
Oranienstraße 55 — Ruf 25748

Heftige Ischias

Herr Otto Weber, Dreher, Berlin-Schöneberg, Franz-Kopp-Straße 73, schreibt am 12.11.39:
„13 Wochen lag ich fest an Ischias und sollte ins Krankenhaus. Da nahm ich Trineral-Ovaltabletten. Ich bin von dem Tage an arbeiten gegangen. Nahm immer bei heftigen Schmerzen Trineral-Ovaltabletten. Nun ist das Leiden verschwunden, und ich kann jedem in solchen Fällen nur Trineral-Ovaltabletten empfehlen."

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einschl. Apoth.-erhältlich oder durch Trineral GmbH., München 27.

Danksagung.

Für die liebevolle wohltuende Teilnahme und Blumenspenden an dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Ria Herrmann
geb. Seelig

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hans Herrmann
Frau Clara Seelig, geb. Munsch

Wiesbaden (Goebenstr. 10, 3.), 1. Febr. 1940

Das Glück
unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft!
Werdet Mitglied der NSV.!

Kunst-Schäfer
Faulbrunnenstraße 11
zeigt Werke von **Adolf Presber**

Am 29. Januar abends entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Becker, Techniker

im 44. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Becker u. Frau.

Wiesbaden (Römerberg 14), 1. Febr. 1940.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 3. Februar, vormittags 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 30. Januar abends mein lieber guter Lebenskamerad, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Martin Schwemmer

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 56 Jahren sanft entschlafen ist.

Frau Berta Spelter nebst Kindern
Martin Schwemmer, z. Z. im Felde
nebst Braut und Anverwandten.

Wiesbaden (Blücherplatz 5), den 31. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 2. Februar, nachmittags 1.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

---

† Heute entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Diether
geb. Kohl, verw. Brückel

im 78. Lebensjahr.

Die trauernden Kinder.

Wiesbaden, den 30. Januar 1940
Jahnstraße 3

Die Beerdigung findet Samstag, 3. Februar, nachmittags 2.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt. Das feierliche Seelenamt ist am selben Tage, vormittags 9 Uhr in der Bonifatiuskirche (Luisenstraße).

Wir danken hiermit herzlich für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und Aufmerksamkeiten, insbesondere den Hausbewohnern und Herrn Pfarrer Hahn für die tröstenden Worte.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Math. Schlegelmilch
und Tochter

Wiesbaden, im Januar 1940
Seerobenstr. 24

Am 30. Januar 1940 verschied nach kurzer schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Peter Schüler

im 71. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Dallapiazza, geb. Schüler
Franz Dallapiazza.

Wiesbaden, den 31. Januar 1940.
Dotzheimer Straße 146

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Das Seelenamt ist am Samstag, 3. Februar, 7.15 Uhr in der St.-Elisabeth-Kirche.

Nachruf.

Am 30. Januar 1940 verschied nach kurzem schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Josef Haberstock
Oberkellner.

Fast 12 Jahre stand der Verstorbene in unseren Diensten und hat sich während dieser langen Zeit durch Fleiß, Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit besonders bei den Gästen und Mitarbeitern ausgezeichnet. Wir bedauern den Verlust des so lieben und bewährten Mitarbeiters und Arbeitskameraden. Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Gaststätte Gambrinus

Sterbefälle in Wiesbaden.

Heinrich Kowald, 70 Jahre, Johannisberger Straße 7.
Martha Bausch, geb. Rokbach, 61 Jahre, Winkeler Straße 4.
Peter Lelie, 75 J., Adlerstraße 17.
Maria Walter, geb. Puder, 81 Jahre, Kaiser-Friedr.-Ring 50.
Lydie Czaikowski, geborene Cavenel, 42 J., Parkstr. 34
Otto Spiegelberg, 74 Jahre, Mainzer Straße 25.
Karl Bender, 62 Jahre, Yorckstraße 4.
Friederike Winter, geborene Orlenbach, 78 Jahre, Kaiser-Friedrich-Ring 5.
Elite Horst, geborene Roll, 75 J., Bismarckring 18.
Hedwig Pabst, geborene Schleichert, 62 Jahre, Dotzheimer Straße 50.

SCALA

Wir setzen unsere Erfolgsserie fort!

Heute Donnerstag, abends 8 Uhr

Premiere

Witz-Humor-schöne Frauen beste Artistik

hören, sehen und erleben Sie durch die

Bunte Varieté-Schau

11 Groß-Attraktionen 11

3 Scholaren
das lust. Gesangstrio, bekannt v. Funk u. Platte

Soya u. Peter
die Wunderaffen - einzigartiger Dressurakt

Roulette-Trio
Gladiatorenakt von Kraft und Schönheit

Susi Susa
die charmante Parodistin und Ansagerin

3 Flacoris
Tollkühnheiten unter der „Scala-Decke"

Florence
die entzückende Tanzkünstlerin

Lyan u. Linday
das schönste Elastik-Tanzpaar

Frania
mit seiner prachtvollen Hunderevue

? Gorilla-Gloria-Comp. ?
der große Lachschlager

Fackel
der komische Sprechjongleur

Charlotte Lyan
der schönste Elastik-Akt am Kontinent

Vorverkauf: 11-1 u. 4-7 Uhr Scala-Kasse Ruf 259 50

Sonntag, 4. Februar, 16 Uhr:
Familien-Vorstellung
Karten: -.50, 1.-, Kinder: -.30

Kulturfilm: Die Spanische Hofreitschule zu Wien - Neueste Deulig-Woche

Paula Wessely
Willy Birgel
in
Maria Ilona
Regie
Geza v. Bolvary

Alles in diesem Film ist Schönheit, Grazie und lachendes Leben. Um so tiefer ergreift uns die Tragik des Ausgangs.

Paula Wessely und Willy Birgel und dazu ein Meisterregisseur wie Geza v. Bolvary — ganz Großes, Einmaliges wurde hier vollbracht.

Jugend hat Zutritt! Wo. 3.30 6.00 8.30

0.50, 0.75, 1.00
1.25, 1.50, 2.00

FILM-PALAST

Verein der Künstler und Kunstfreunde

SONNTAG, den 4. Februar, 11 Uhr im Residenztheater

Elly Ney
Klavier

Werke von Brahms - Schubert - Beethoven

Karten für Nichtmitglieder von RM 1.20 bis 4.— bei A. L. Ernst, Schottenfels, Christmann und an der Kasse des Residenztheaters

Katharina II.

die große Kaiserin Rußlands und die eifersüchtige Geliebte des Grafen Orloff

Rivalin der ZARIN

DIFU

In den Hauptrollen:
Annie Vernay, Pierre Richard-Willm
Suzy Prim u. a.

Das packende Ränkespiel hoher Politik um eine Zarenkrone
Das ergreifende Liebesschicksal zweier junger Menschen!
Ein filmisches Kunstwerk!

Dieser, mit Spannung erwartende Großfilm läuft **ab morgen** in **Erstaufführung** im

APOLLO und CAPITOL

Bitte ausschneiden, aufkleben, aufbewahren!

Anruf genügt

Diese nachstehenden Fernsprechanschlüsse drücken aus, daß man zu sofortiger Bedienung für Sie bereit steht

Altmaterial-Wiegand	Lumpen . Eisen . Metalle . Papier Flaschen usw. . Hochstättenstraße 6/8	286 51
An- und Verkauf	von gebr. Möbeln . Gelegenheitskäufe . Gr. Ausstellungslokal . Wilh. Klapper . Taunusstr. 40	284 59
Auto-Ford-Werkstätte Würz	Reparaturen . Wagenpflege Helenenstraße 14/16	286 84
Automobil-Bedarf	Motorrad-Zubehör Seel Das bekannte Spezialgeschäft . Schwalb. Str. 7	239 21
Autotaxen · Tag und Nacht	Große Burgstraße 4	599 66
Autoverwertung Ott	Mainzer Str. 118, geg. d. Germ.-Brauerei Führ. Ersatzteilsortiment-Lager am Platze	280 89
Bethge	Fachgeschäft für Registraturen u. Karteien Luisenstraße 44, am Residenz-Theater	272 22
Deutsche Kohle Lenz & Co.	Friedrichstraße 29	287 87
Färberei u. Chem. Reinigung	Philipp Reihling, Inh. Otto Heeschen W.-Biebrich, Bernh.-May-Str.	604 76
Grahambrot?	Dann nur „Kuhfus"-Grahambrot, 46 Jahre bekannt, beliebt u. bewährt, Bäck. Kuhfus, Yorckstr. 6 u. Rheinstr. 69	239 39
Hühneraugen	Hornhaut, eingewachsene Nägel entfernt schmerzlos Velte Große Burgstr. 9, Parterre (Hof)	218 24
Lichtreklame-Anlagen	in allen Größen und Ausführungen Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft Helenenstraße 26	274 41
Mineralwässer	Trauben- und Apfelsäfte, Pilsner Export- und Lagerbiere . Bier-Zentrale Giehl, Marktstr. 12	265 53
Möbeltransporte	von u. nach allen Orten durch Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Taunusstr. 9, Sammel-Nr.	594 46
Radio-Odemer	Hellmundstr 26, an der Bleichstr. TEILE . REPARATUREN	273 43
Teppich-Dapper - Reinigung	und Wäscherei Eulanbehandlung Mainzer Straße 74	222 91
Uniformen	f. Parteigliederungen . Militär-Effekten vom bekannt. Fachgeschäft Max Thurecht . Kirchgasse 18	213 27

15
Geschäftliche Empfehlungen

Nähmaschinen-
Reparaturen werd. schnell u. bill. ausgeführt. H. Bäll, Schwalbacher Straße 1. Ruf 22695.

17
Verschiedenes

Neuwert. Skistiefel
Gr. 44. sof. geg. 45/46 zu tausch. oder zu kaufen gesucht Emser Str. 11, Part. I.

wenn man zum Wiesbadener Tagblatt greift möchte man auch Ihr Angebot unter den Anzeigen finden!

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

LUNA-TON-THEATER
SCHWALBACHER-STR. 57.

Wir zeigen: **Hans Moser**
in
„Das Ekel"
mit Fr. Kampers — K. Meisel
J. Dora u. a.

Ein großes Lustspiel der Tobis

Gutes Beiprogramm!

Anf. W. 4 Uhr — S. 2 Uhr
Letzte Vorstellung 8.30 Uhr

PARK CAFÉ

Ab 1. Februar, täglich 16 Uhr und 20 Uhr:
Max John und sein Orchester

KABARETT

Täglich ab 20.30, Samstags u. Sonntags 20 Uhr
Kapelle Georg Pech